

Joachim Stiller

Dionysios Areopagita:
Die Hierarchie der Engel

Zur Begründung eines esoterischen Christentums
durch Dionysios Areopagita

Alle Rechte vorbehalten

Dionysios Areopagita: Die Hierarchie der Engel

Ich möchte nun hier den vollständigen Text „Die Hierarchie der Engel“ von Dionysios Areopagita in einer neueren Übersetzung wiedergeben. Der Text entstand um 600 n.Chr.

Kapitel 1: Dionysios an Timotheos

1. Präambel

"Alle guten Gaben, jedes Geschenk, das Vollkommenheit in sich birgt, stammt von oben her, kommt vom Vater des Lichtes herab. Und jede aus ihm heraustretende Lichtausstrahlung führt und auch wieder, sobald sie durch seine Güte erregt in uns eindringt, aufwärts: Sie ist eine uns zur Ganzheit umgestaltende Kraft. Sie vereinfacht und vervollkommnet uns, sie hebt uns wieder zur Einheit des Vaters zurück, zu seinem allverbindenden, allumfassenden göttlichen Eins- und Alles-Sein. Denn aus ihm und zu ihm kommen alle Dinge, wie die heilige Schrift sagt.

2. Anrufung

Also lasst uns Jesus anrufen, das Licht des Vaters, das wirklich und wahrhaft für jeglichen Menschen leuchtet, sowie diese Welt ihn aufnimmt. Denn Jesus hat uns den Zugang zum Vater geschenkt, dem Urquell des Lichtes. Und lasst uns dann zu den vom Vater her überlieferten, in den Heiligen Schriften enthaltenen Erleuchtungen uns wenden, nach unseren Kräften. Erschauen wir, so weit es uns möglich ist, die dort auf sinnbildlichen und anagogischen Wegen uns angedeuteten heiligen Ordnungen der himmlischen Geister. Versuchen wir, mit den reinen Augen des Geistes, ohne zu zucken, das ursprüngliche Licht in uns aufzunehmen, das Licht, das der über alle Ursprünge erhabene urgöttliche Vater über uns gnädig ergießen mag: dann offenbaren sich uns die seligsten Hierarchien der Engel in bildlich geformten Zeichen. Und hierauf blicken wir wieder zu ihrem ureinfachen Strahlenquell empor: dieser selbst verliert nie etwas von der ihm eigentümlichen einheitlichen Einfachheit, auch wenn er sich zum Zwecke der anagogischen und einigenden Anpassung an die durch göttliche Vorsehung geleiteten Wesen vervielfältigt und (zu den endlichen Geschöpfen) austritt. Er bleibt vielmehr innerhalb seiner selbst immer fest, unerschütterlich in seiner nie bewegten allumfassenden Ganzheit, und zieht diejenigen, die nach Kräften zu ihm aufstreben, ihrer Natur entsprechend an sich heran; vermöge seiner Wesenseinheit, die eine vereinfachende Kraft besitzt, gestaltet er auch in ihrer endlichen Vielfalt das Eine, das aus dem Unendlichen stammt.

Dass es ist nicht möglich, dass der urgöttliche Strahl unmittelbar in uns hineinleuchtet, anders als durch die bunte Fülle heiliger Umhüllungen verdeckt: doch diese sind nur in väterlicher Fürsorge unserer Fassungskraft naturgemäß angepasst und entsprechen stets einem höheren Sinn.

3. Die zwei Hierarchien

Darum hat auch die heilige Satzung, welche dem Urquell aller Weihen entstammt, unsere heiligste (kirchliche) Hierarchie gewürdigt, dass sie durch eine überweltliche Nachahmung die himmlische Hierarchie versinnbildliche; diese immaterielle Heilsordnung ist hier in materiellen Gestalten und zusammengesetzten Gebilden vielfältig dargestellt. Dadurch sollen wir, unserer eigenen Fassungskraft gemäß von den heiligen Gebilden angeleitet, durch inneres Entsprechen zu den einfachen urbildlichen und zuletzt bildlosen Wesenheiten allmählich erhoben werden. Wollte unser (durchaus endlicher) Geist sich nicht der ihm entsprechenden Führung anvertrauen, könnte er nie von materieller Ähnlichkeit bis zu jener immateriellen Nachahmung sich erheben, zur Schau ins Unendliche der himmlischen Heilsordnung.

So müssen wir die sichtbare Schönheit der Erscheinungen als bloße Abbilder der unsichtbaren Herrlichkeit studieren, so die sinnlich wahrnehmbaren Wohlgerüche als Stellvertreter geistiger Ausstrahlung und die materiellen Lichter als Sinnbilder der immateriellen Licht-Ergießung betrachten; so müssen wir auch die auf Wegen des Verstandes vernommenen heiligen Lehrvorträge als Widerhall des geistigen Einklangs auffassen, eines Friedens, der nur durch reine Schau zu gewinnen ist, so die Rangstufen der irdischen (kirchlichen) Ordnung als Abglanz des harmonisch wohlgeordneten Verhältnisses zum Göttlichen begreifen, und so können wir zuletzt die Teilnahme an der göttlichen Eucharistie als eine Darstellung der Gemeinschaft mit Jesus erkennen. Das gleiche gilt von allen übrigen Dingen, welche den himmlischen Naturen in einer jenseitigen Weise, uns aber nur auf symbolische Art gewährt werden.

Allein wegen dieses nur uns entsprechenden Weges der Emporhebung zu Gott offenbart und der menschenliebende Urquell aller Weihe auch die himmlische Hierarchie nicht anders als durch eine möglichst treue Nachbildung innerhalb unserer irdischen: Als Mitgenossin mit jenem gottähnlichen Priestertum geruht er diese in heiligem Dienst zu vollenden. Das ist der Grund, weshalb uns mit heiligem Griffel die Umrisse des überhimmlischen Geistes in sinnliche fassbaren Bildern gezeigt werden, und darum führt uns auch die heilige Schrift mittels sinnlicher Wahrnehmung zu geistiger Schau und von heilig umrissenen Sinnbildern immer näher zum einfachsten, höchsten Gipfel der himmlischen Hierarchie empor.

Kapitel 2: Von unähnlichen Sinnbildern

1. Die Methode

Vor allem, so meine ich, ist genau zu klären, was uns als Ziel jeder Heilsordnung vorschwebt und welchen Nutzen eine solche ihren Eingeweihten bringen kann. Sodann obliegt es uns, die himmlischen Hierarchien nach ihrer eigenen Offenbarung in der heiligen Schrift zu studieren. Hierauf ist anzugeben, in welche heiligen Gestalten die Beschreibungen der heiligen Schrift diese himmlischen Ordnungen einkleiden und zu welcher Einfachheit man durch solche Bilder erhoben werden soll. Denn wir wollen nicht - gleich der ungebildeten Menge - der lästerlichen Auffassung verfallen, als wären himmlische und gottähnliche Wesen Gestalten mit vielen Füßen und allerhand Gesichtern, oder nach tierischen Vorbildern von Stieren oder nach Raubtierformen geschaffen, wie Löwen, oder nach dem Muster von Adlern mit krummen Schnäbeln oder wie Vögel mit buschigem Gefieder. Wir sollen uns nicht einbilden, gewisse feurige Räder liefen da über den Himmel und Throne wären da aus irdischem Stoff und dienten der Urgottheit zum Zurücklehnen, oder es galoppierten da gar buntscheckigen Pferde herum, mit speertragenden Kriegsherren auf ihren Rücken und was sonst noch alles durch die Schrift uns überliefert sein mag, in heiliger Plastik und mit farbenreicher Fülle von bedeutungsvollen Sinnbildern.

Freilich hat sich die Offenbarung dichterisch geheiligter Formengebilde bedient, um gestaltlose Geister vor uns erscheinen zu lassen, weil sie, wie gesagt, auf unser Erkenntnisvermögen Rücksicht nahm. Sie sorgte aber nur für eine uns entsprechende, unserer Natur gemäßige Emporführung und passte die heiligen Darstellungen analogisch unseren Fähigkeiten an.

2. Einwände

Wie aber, wenn jemand zwar das Prinzip der heiligen figürlichen Darstellungen gelten ließe - denn erkennbar und sichtbar bleibt das an sich Einfache -, aber doch der Ansicht wäre, die bildlichen Beschreibungen, wie sie in der heiligen Schrift enthalten sind, wären unpassend? Wenn ihm dieses ganze System der Engelnamen absonderlich vorkäme, abgeschmackt sozusagen, und wenn er meinte, die Verfasser heilig inspirierter Schriften hätten lieber versichern sollen, jeden ganz körperlosen Wesen in entsprechenden und nach Möglichkeit artverwandten Formen nachzubilden, falls sie es wagen wollten, deren geistigen Widerschein durch körperhafte Darstellung festzuhalten? Sie hätten diese Formen aus den bei uns geehrtesten und auch unter uns sozusagen stofflosen und höher gestellten Wesenheiten wählen sollen, nicht aber, wie sie doch taten, höhere Wesen von himmlisch-gottähnlicher Alleinheit mit der naiven Gestaltenfülle umkleiden dürfen, die eben sonst nur auf Erden anzutreffen wäre.

Denn das erstgenannte Verfahren könne immerhin eine uns stärker erhebende Kraft bewähren und würde uns Offenbarungen, die von außerhalb unserer Welt kommen, wenigstens nicht zu unpassenden Unähnlichkeiten herabziehen. Aber das andere Verfahren sündige nicht nur frevelhaft an den göttlichen Mächten, es führe außerdem auch unseren Geist in die irre und verführe ihn, sich unheiligen Bildern zuzuwenden.

Am Ende wird sich ein solcher auch zu der Meinung aufgefordert glauben, die überhimmlischen Sphären seien mit Löwen- und Pferdehaaren angefüllt, mit einem Hymnengesang von Kindergebrüll, mit Schwärmen von Vögeln und anderen Tieren, und womöglich noch niedrigeren Wesen oder Sachen! Kurz, die heiligen Schriften zögen uns mit ihren so unähnlichen Vergleichen nur zu Unpassendem, Falschem, Sinnlichem herab, wo sie uns doch zur Aufklärung und Erhebung dienen sollten!

Gegen alle solche Einwände erweist die Untersuchung der Wahrheit, wie ich meine, nur die höhere Weisheit der heiligen Schrift. Denn diese trifft bei jeder Darstellung himmlischer Geister gute Fürsorge, dass wir weder gegen göttliche Mächte freveln mögen - wie jener Einwand zu befürchten vorgab -, noch dass wir uns sinnlich an Erdenstaub oder gar an die Niedrigkeiten der Bilder heften. Denn dafür, dass mit Recht Bilder des Bildlosen entworfen, Gestalten vor das Gestaltlose gesetzt werden, für solche Behauptung muss man nicht die Ursache allein in den Verhältnissen unserer Natur suchen, sie sich freilich nicht unmittelbar zu geistiger Anschauung des Unendlichen zu erheben vermag.

Nicht nur unser Bedürfnis nach geeigneten, unserer Natur angemessenen Emporführungsmitteln ist der Grund, nicht allein die notwendige Verschleierung der alles Natürliche übersteigenden Erkenntnis einer gestaltlosen Unendlichkeit durch fassbare Gebilde. Es besteht auch noch ein weiterer Anlass für solches Verfahren: vielleicht ziemt der heiligen Schrift am Besten, sich manchmal auch in geheimnisvollen Rätselworten zu verbergen, damit für die große Menge gewisse verborgene und um so heiligere Wahrheiten über Geister unantastbar bleiben, die nicht aus unserer Welt sind. Denn nicht jeder ist der Heilung würdig und nicht für alle ist, wie die 'Schrift sagt, die 'Erkenntnis.

Wenn also jemand die Bildersprache als unpassend beschuldigt, und meint, man solle sich schämen, hässliche Gestalten des Vergänglichen unter die gottähnliche Ordnung des Himmels zu mischen, so genüge ihm die Antwort, das es zwei Wege der Offenbarung gibt.

3. Arten der Bilder

Der eine Weg führt, wie es sich schickt, über ähnliche, heilig geformte Bilder, - der andere durch unähnliche Gestaltungen hindurch, und diese sind in einer Weise geformt, dass sie uns absichtlich zunächst unziemend und unpassend erscheinen können.

Die mystischen Überlieferungen der Offenbarungsschriften bezeichnen die verehrungswürdige Seligkeit der überwesentlichen Urgottheit einmal als Logos und Nous und Ousia (Wort, Geist, Wesenheit), um die göttliche Vernunft, die göttliche Weisheit und die wahrhaft seiende Existenz Gottes anzudeuten, als wirkliche Ursache von allem, was ist. Und auch als Licht wird die Urgottheit dargestellt, oder auch als Leben benannt. Das sind heilig sinnbildliche Bezeichnungen, welche zwar wohl ehrwürdig sind und aller stofflichen Gestaltung gewissermaßen entrückt zu sein scheinen. Trotzdem lassen uns auch sie jede wirkliche Ähnlichkeit mit der Urgottheit vermissen.

Denn Gott ist über jedes Wesen und über jegliches Leben erhaben; kein Licht gibt es, das ihn kennzeichnen mag, kein Logos und kein Nous ist mit Ihm zu vergleichen, nichts Bestimmbares kann von weitem Seiner Unbestimmbarkeit ähneln.

An anderen Stellen derselben Schriften wird die Urgottheit auch mit Beiworten der Verneinung überweltlich gepriesen, indem sie dieselbe als das Unsichtbare, Unermessliche, Unbegrenzte bezeichnen und gerade das Hervorheben, woraus gar nicht hervorgeht, was sie ist, sondern nur, was sie nicht ist. Ihr gegenüber ist uns das vielleicht auch eher angemessen. Denn wie die geheime Überlieferung der Priester uns belehrt, können wir eher sagen, dass die Gottheit (die alles geschaffen hat), in Wahrheit nicht nach Art irgendeines geschaffenen Dinges existiert. Ihre unerkennbare und unaussprechliche Unendlichkeit können wir nicht fassen, nicht kennen: sie ist nicht von unserer Welt. Wenn also die absprechenden (also Grenzen aufhebenden) Aussagen in Bezug auf das Göttliche wahr, die zusprechenden (also begrenzenden) Aussagen aber notwendig flach sind, so scheint die Offenbarung vermittelt unähnlicher Bilder dem Dunkel unaussprechlicher Dinge doch vielleicht im Gebiet des Unfassbaren näherzukommen. Die Beschreibungen der heiligen Schriften erweisen demnach den himmlischen Ordnungen nur Ehre und erweisen ihnen keine Schmach, wenn sie dieselben durch unähnliche Gestaltungen zu verdeutlichen suchen, da es ähnliche nicht geben kann: eben dadurch deuten sie ihr Wesen als überweltlich und zeigen uns, dass es allem Stofflichen unerreichbar ist.

Überdies scheint mir gerade der Stachel unpassender Vergleiche unseren Geist stärker emporzuheben: das wird kein Verständiger in Abrede stellen. Gerade bei den edleren Bildern könnte so mancher abirren und sich mit ihnen zufriedengeben, als seien die himmlischen Wesen sozusagen goldartige Männer, funkelnde Lichtgestalten von herrlicher Schönheit, in schimmernde Gewänder gekleidet, feurig blitzend, ohne zu verbrennen, oder irgendwie ähnlich gebildete Figuren, in welche sonst noch die heilige Schrift himmlische Geister äußerlich gezeichnet haben mag. Um vor solchen Fehlern auch jene tunlichst zu bewahren, die sich nichts Höheres zu denken vermögen als die äußere Schönheit der Erscheinung, darum hat die uns stets nach dem Höchsten führende Weisheit der heiligen Verfasser sich herabgelassen, in den offenbarenden Schriften auch ganz unähnliche, ja unpassende Vergleiche heilig zu wählen. Sie duldet also nicht, dass der sinnliche Teil in uns an ihnen haften bleibe und in ihnen Ruhe finden könne. Sie regt das Höhere der Seele an, stachelt sie durch die Missgestalt der entworfenen Bilder auf: auch ganz fleischliche Menschen kann es nicht zulässig und wahr scheinen, dass diese so unzulänglich zusammengesetzten Symbole den Überhimmlischen und göttlichen Zielen unserer Erkenntnisversuche in Wirklichkeit ähnlich zu sein vermöchten. Auch sollte man den Umstand nicht vergessen, dass nichts vom wahrhaft Seienden ganz der Teilhabe am Guten beraubt sein kann, da ja - wie die Schrift sagt - "alles überaus gut ist"

4. Der Weg von materieller zu geistiger Anschauung

Edle Anschauungen kann man also aus allem ersinnen, und sowohl für die hohen wie für die höchsten Geister dennoch irgendwie hinanleitende Ähnlichkeiten auch aus den erwähnten sogenannten unähnlichen Bildern gewinnen. Freilich, die geistigen Wesen besitzen in sehr anderer Weise, was den sinnlichen Wahrnehmungen - ganz verschiedene von ihnen - da zugeschrieben wird.

Der *Zornismus* (thymos) der Vernunftlosen z.B. liegt in der Natur der Tiere; deren leidenschaftliche Triebe erregen in ihnen Bewegungen, die jeglicher Unvernunft voll sind. Gerade umgekehrt ist es bei geistbewegten Wesen. Da muss man die Eigenschaft des Zornes auf andere Weise verstehen. Da bezeichnet sie, wie ich meine, eben ihre männliche entschiedene Verständigkeit und ihre unerschütterliche Haltung in gottgewolltem unveränderlichem Schicksal.

Von der *Begierde* sagen wir, sie sei bei Vernunftlosen eine aller Umsicht bare materielle Regung, die aus angeborenem Trieb oder aus Gewöhnung im Wechsel der veränderlichen Dinge unbezwinglich jedem Tier innewohnt; die Begierde ist hier also die vernunftlose Übermacht des körperlichen Verlangens, welche das ganze Lebewesen zu dem sinnlich begehren Gut hemmungslos hinstößt. Wenn wir aber geistig erkennenden Wesen solche unähnlichen Ähnlichkeiten beilegen und ihnen Begierde zuschreiben, die nicht zu bändigen wäre, so müssen wir dabei an die göttliche Liebe zum Geistigen denken, die über jedes Denken und Verstehen erhaben ist, und an die unbeugsame nie erschaffende Sehnsucht nach leidenschaftlicher Schau: deren lauterer Ziel bleibt immer die wahrhaft ewige und rein geistige Gemeinschaft mit Wesen von höchster Klarheit und von unbeirrbar verklärender Schönheit, und wird es immer bleiben.

Die Unabhängigkeit sollten wir (auch nicht als Schwäche, etwa wie bei Tieren, sondern lieber) als eine unverrückbare Kraft verstehen, als das Unentwegte (der Engelnaturen), die durch nichts gebrochen werden kann, weil ihre Liebe zur göttlichen Schönheit ungetrübt und unerschütterlich ist, sie bleibt ganz und gar nur dem Allerbegehrenswertesten stets zugewandt. Aber sogar die Vernunftlosigkeit und den Mangel an Empfindung nenne wir nur bei vernunftlosen Tieren oder leblosen Körpern zutreffend eine Abwesenheit der Bewusstseins und des Fühlens, dagegen bei den immateriellen, geistigen Wesen erkennen wir ehrfürchtig die ihnen stets zukommende Erhabenheit über unser teilendes und von der Materie abhängiges Denkvermögen, und vollends über unser körperliches, den körperlosen Geistern fremdes Fühlen, denn diese sind nicht von unserer Welt.

Man kann also auch aus den niedrigsten Bestandteilen irdischer Materie Gestalten formen, welche als Sinnbilder himmlischer Wesen nicht ganz unpassend sind. Denn auch die Materie empfängt ihr Dasein vom wahrhaft Schönen. Durch alle Reiche der Stoffwelt hindurchscheinend klingt auch in ihr ein Nachhallt der obersten, geistigen Vollkommenheit. Mit Hilfe solcher Bilder vermag man sich auch zu immateriellen Urbildern zu erheben - vorausgesetzt, dass man Ähnlichkeiten nicht im irdischen Sinn für ähnlich halte und dieselben niemals in derselben Weise hier und dort, sondern stets im entsprechenden Einklang, oder oben mit geistigen, hienieden mit sinnlichen Eigenschaften verstehe.

Wir werden bald finden, dass die mystischen Verfasser inspirierter Schriften nicht bloß Offenbarungen über die himmlischen Chöre in solchen sinnlichen Bildern heilig einkleiden, sondern bisweilen sogar auch Mitteilungen über die Urgottheit selbst. Bei deren Schilderung preisen sie manchmal glänzende äußere Erscheinungen; so sprechen sie von der sonne der Gerechtigkeit, vom Morgenstern, der heilig im Geiste aufsteigt, vom Licht, das unverhüllt aus dem Geiste herniederstrahlt. Manchmal wählen sie auch Gegenstände der mittleren Art von wahrnehmbaren Gegenständen, so wenn sie von der Urgottheit reden, als wäre diese ein Feuer, das leuchtet, ohne zu brennen, oder ein Wasser, das alle Fülle des Lebens spendet, und - um es sinnbildlich zu sagen - in den Leib eintritt, um dort die unerschöpflich fortquellenden

Ströme des Lebens zu speisen. Manchmal nehmen sie aber auch die allerniedrigsten Dinge zum Ausgangspunkt, wie eine wohlriechende Salbe oder gar einen Eckstein. Und sogar Tiergestalten sprechen sie ihr zu, geben ihr die Eigenschaften des Löwen oder des Panthers und sogar, sie werde wie ein Paddel oder wie eine ihrer Jungen beraubte Bärin sein. Auch was mir das Niedrigste von allem erscheint, will ich hier noch gleich hinzufügen: In göttlichen Dingen bewanderte Männer haben sich nicht gescheut, uns von der Gottheit zu überliefern, dass sie sich selbst die Gestalt eines Wurmes beilege.

Aber alle Gotteskundigen Ausleger der geheimsten Offenbarungen haben auf diese Weise nur das Heiligste des Heiligen unberührbar für alle Uneingeweihten gemacht, unerreichbar den Unheiligen: darum halten wie auch jene abweichende Gestaltumkleidung des Heiligen sehr hoch, denn weder darf das Göttliche leicht für die Hände der Profanen berührbar werden, noch sollen die eifrigen Beschauer der heiligen Bilder bei solchen Mustern verweilen können, als ob sie in sich der Wahrheit schon genügten. Und eine weitere Absicht liegt darin: uns anzuregen, dass wir das Göttliche durch negative Aussagen ehren und durch die unähnlichsten Annäherungen, die sogar bis an die äußerste Grenze des entsprechenden Nachhalls vorzustößen vermöchten. So ist es also nicht ungereimt, wenn die heiligen Schriften auch für himmlische Wesen aus den grellsten Widersprüchen ihrer Vergleiche holen und bildliche Züge wählen, die uns zum Denken anstoßen sollen.

Ich gestehe, auch ich hätte mich vielleicht nicht, vom Zweifel aufgerüttelt, an die Erforschung des Wesentlichen herzugedrängt, und wäre nicht durch genaue Untersuchung der gestellten heiligen Probleme bis zum höheren Sinn vorgedrungen, hätte mich nicht das Abstoßende der biblischen Offenbarungen über die Engel so tief aufgeschreckt. Mein Geist fand nicht die Ruhe, es bei so disharmonischen Bildern bewenden zu lassen, ich fühlte mich gereizt, die materiellen Anklänge in Abrede zu stellen - und so lernte ich langsam, vermittels äußerer Erscheinungen mich näher an die überweltlichen heiligen Höhen demütig emporheben zu lassen.

Dies ist es, was ich über die materiellen und scheinbar unpassenden Darstellungen, in welche die heilige Schrift öfters Engelsgestalten einzukleiden liebt, hier meiner Untersuchung vorausgeschickt wissen wollte.

Es erübrigt sich nur noch zu bestimmen, was wir als das Wesen einer Hierarchie verstehen, und welchen Nutzen diejenigen aus ihr gewinnen können, denen es vergönnt ist, teilzuhaben an ihrer Ordnung: den Gang der Abhandlung möge Christus leiten - wenn mir dies zu sagen ziemt -, mein Christus, dem die Erkenntnis aller offenbaren Hierarchien zu danken ist.

Du aber, mein Sohn, höre mit heiliger Scheu, gemäß den geheiligten Gesetzen unserer Hierarchischen Überlieferung, dem inspirierten Vortrag aufmerksam zu; lass durch die Einweihung in göttliche Dinge auch Dich selbst von Gott erfüllen, bewahre das Heilige vor der unheiligen Menge, in der Verborgenheit des Geistes, da es ja ein- und allgestaltig ist. Denn - wie die Schrift sagt - es ist nicht erlaubt, den ungetrübten Zauberglanz geistiger Perlen vor die Säue zu werfen.

Kapitel 3: Das Wesen der Hierarchie

1. Versuch einer Definition

Hierarchie ist nach meiner Auffassung eine heilige Rangordnung, eine Erkenntnis ihrer selbst und dadurch auch eine Wirklichkeit. So will so weit wie möglich zu einer Ähnlichkeit mit Gott führen und in entsprechendem Verhältnis andere zum Nachbilde Gottes erheben, gemäß den von Gott gegebenen Erleuchtungen. Allerdings ist die Gott eigene Schönheit jedem ihr Unähnlichen unnahbar entrückt, gerade sofern sie einfach ist, gut ist, und Urquell aller Vollendung bleibt. Sie will aber trotzdem jeden nach seiner Würdigkeit an ihrem eigenen

Licht teilhaben lassen und durch göttliche Weihe zu der ihm möglichen Vollkommenheit führen. Harmonisch gestaltet sie ihre Jünger nach ihrem eigenen Bilde

2. Zweck der Hierarchie

So ist das mögliche Ähnlich- und Einswerden mit Gott also der Zweck der Hierarchie, und hierbei ist Gott selbst ihre unmittelbarer Lehrmeister; in jedem heiligen Wissen und Wirken unverwandt blickt sie zu Seiner göttlichsten Schönheit empor, immer gibt sie möglichst nur Sein Wesen im Nachbild wieder, vervollkommnet sie ihre Geweihten zu lautersten, fleckenlosen Spiegeln, die den urgöttlichen Strahl in sich so aufnehmen, wie er aus der heiligsten Quelle des Lichtes kommt. Von solchem Glanz erfüllt und geheiligt, lassen ihn diese Spiegel dann freudig über die nächstfolgenden Ordnungen leuchten, wie es den urgöttlichen Satzungen entspricht. Es ist ja weder den Trägern der heiligen Weihegewalt, noch den Empfängern solcher Weihen gestattet, irgendetwas zu wirken, was nicht den heiligen Anordnungen des Urhebers ihrer eigenen Weihe entspräche. Sie dürfen in keinem Widerspruch zu ihm stehen, wenn sie Seinen vergöttlichenden Glanz begehren, mit geziemender Reinheit auf Ihn blicken, und dem Range gemäß, den jeder dieser geheiligten Geister einnimmt, nach ihm sich umgestalten.

Wer demnach den Ausdruck Hierarchie gebraucht, bekundet damit das Vorhandensein einer heiligen Ordnung, die ein Abbild der urgöttlichen Schönheit darstellt. In hierarchischen Abstufungen des Wissens und Wirkens wird das Mysterium weitergegeben, in stetem Abglanz der Verähnlichung mit dem Urbild, soweit jeder dieser Spiegel nur immer das Licht weiterzugeben vermag.

Für jedes Glied der Hierarchie kann also die Vollendung nur darin bestehen, dass es zu einem solchen Spiegel Gottes erhoben werde, dem ihm verliehenen Rang gemäß, ja *dass es wahrhaftig, was nicht göttlicher ist als alles andere vergöttlichende*, wie die Schrift sagt, *zu einem Mitwirkenden mit Gott werde*. So muss jedes Glied der Hierarchie in sich selbst ein göttliches Wirken darleben und es auch nach außen hervortreten lassen. Und weiter bedingt die Rangordnung der Hierarchie, dass die einen gereinigt werden, die anderen reinigen, dass die einen erleuchtet werden, die anderen erleuchten, und dass die einen vollendet werden und die anderen vollenden.

Und wie jedem Glied das Nachbild Gottes gemäß diesem Gesetz entsprechen wird, so wird es auch zur Teilnahme an Gottes Werk nach diesem Maß erhoben werden. Frei ist die göttliche Seligkeit, um mit Menschenworten zu sprechen, unzugänglich jeder Vermischung mit irgendeinem fremden Element, selbststrahlend in ewigem Licht, in sich vollkommen. Sie bedarf keiner anderen Kraft, außer ihrer eigenen, sie reinigt und erleuchtet und vollendet alles, besser gesagt, sie selbst ist zugleich heilige Reinigung, Erleuchtung, Vollendung, erhaben über alle Reinheit und über alles Licht - sie ist die von Anbeginn seiende, wirkende, vollkommene Urquelle aller Vollkommenheiten selbst, ohne Maß hinausgerückt über alles Heilige, die allererste Ursache jeglicher Hierarchie.

3. Wirken der Hierarchien

Diejenigen, die gereinigt werden sollen - so denke ich, müssen sich zu ihrer lautersten Darstellung führen lassen, sich frei machen lassen von jeder fremdartigen Beimischung. Diejenigen, die erleuchtet werden sollen, müssen sich mit dem göttlichen Lichte erfüllen lassen, aufgeführt zum Zustande des Schauens und zur Kraft des Sehens durch die ganz und gar heiligen Augen des Geistes. Diejenigen, die vollendet werden sollen, müssen sich aus dem

Zustände der Unvollkommenheit herausheben lassen, damit sie am vollendenden Wissen der geschauten heiligen Geheimnisse wirklich teilnehmen können.

Diejenigen, welche Reinigung zu erwirken vermögen, müssen in der Fülle ihrer erreichten Makellosigkeit anderen von ihrer Reinheit mitteilen. Diejenigen, welche zu erleuchten vermögen, müssen als helle durchleuchtete Geister das Licht, das ihr ganzes Wesen überströmt, auf die des Lichtes Würdigung überleiten - da sie doch selbst zur Aufnahme und Weiterleitung des Lichtes ihrer Natur nach geeignet, sind selbst schon mit heiligem Glanz glücklich erfüllt sind. Diejenigen endlich, welche Vollendung zu erzeugen vermögen, müssen jene Glieder, die vollendet werden sollen, durch sehr heilige Einweihung und die Erkenntnis geschauter heiliger Geheimnisse zur Vollkommenheit fördern - da sie doch selbst die Fähigkeit des vollendeten Mitteilens besitzen.

So werden die Glieder jeder Reihe der hierarchischen Ordnung dem ihnen entsprechenden Range gemäß zur Mitteilung mit Gott erhoben. Und sie vollenden das, was der Urgottheit ihrem Wesen nach in einer unserer Menschennatur weit überragenden Weise innewohnt, das, was von der Urgottheit stets überwiegend bewirkt wird, das, was von ihr in den Einrichtungen der Hierarchie auch äußerlich kundgetan wird - sie vollendet es, zum Zwecke möglichst getreuer Nachahmung gottliebender Geister, durch Gnade und gottverliehene Kraft.

Kapitel 4: Von Engeln überhaupt

1. Die Hierarchie der Engel

Nachdem wir das Wesen der Hierarchien überhaupt, wie ich denke, richtig bestimmt haben, müssen wir uns nun besonders der Hierarchie der Engel zuwenden. Zu diesem Zweck wollen wir zunächst die heiligen, bildlichen Darstellungen, welche sich von ihnen in der heiligen Schrift finden, mit Augen betrachten, die nicht am Diesseits haften bleiben. Denn wir wollen uns durch solche symbolischen Beschreibungen zur gottähnlichen Einfachheit jeder Gestalten emporführen lassen, wie wollen den Urquell aller hierarchischen Erkenntnis in Ehrfurcht feiern, wie es uns vor Gott geziemt, und dem Urheber aller Weihe und gnädigen Spender jeder Vollendung unseren Dank entgegenbringen.

Vor allem zuerst ist hier die Wahrheit zu sagen, dass die überwiegendliche Urgottheit allen Wesen des Universums aus Güte Bestand gegeben und sie ins Dasein gerufen hat. Denn dies ist der Allursache eigen, und der über alles erhabenen Güte, dass sie die Dinge zur Gemeinschaft mit sich selbst rufe, so wie es jedem Wesen nach seinen geschaffenen Eigentümlichkeiten bestimmt ist. Alles Geschaffene aber erfreut sich der Vorsehung, welche von der überwiegendlichen und allverursachenden Gottheit ausgeht. Denn kein Ding wäre, wenn es nicht am Wesen und Urprinzip alles Seienden überhaupt Anteil erlangt hätte. Die leblosen Dinge nehmen durch ihr Sein an Ihm teil, denn die über alles Dasein erhabene Gottheit ist das Sein aller Dinge. Die belebten nehmen durch ihre Wirklichkeit teil, an Seiner über alles Leben erhabenen lebensschaffenden Kraft. Die vernünftigen und geistbegabten Wesen nehmen durch ihr Denken teil an Seiner über allen Verstand und Geist erhabenen unvollkommenen und vorvollkommenen Weisheit. So wird klar, dass jene von allen Wesen der Gottheit zunächst sind, welche auf vielfältigere Art einen Anteil an Ihm erhalten haben.

2. Wesen der Engel

In höherem Maße als die nur leblos daseienden Dinge, mehr als die nur vernunftlos sich darlebenden Wesen, und auch mehr als die nur mit menschlicher Vernunft begabten Vertreter unseres Geschlechtes, haben die heiligen Chöre des Himmels Anteil an der urgöttlichen

Allgegenwart. Sie verwandeln sich in rein geistiger Art zu Nachbildern Gottes, sie schauen das urgöttliche Vorbild mit überirdischen Augen, sie begehren mit ihrer reineren Wesenheit, Ihm unmittelbarer als Spiegel seines göttlichen Willens zu dienen. Die natürliche Folge davon ist, dass sie beharrlich und stetig nach der Höhe sich richten, immerdar nach oben gewandt, soweit dies möglich ist. Durch die Spannkraft der göttlichen unwandelbaren Liebe sind sie erhoben, sie können die Erleuchtungen der Urquelle ungetrübt in sich aufnehmen, anders als in nur irdischer Art nach ihr sich richten - und so besitzen sie das ganze Leben unbeschwert, als Geist.

Diese Wesen sind es, die an erster Stelle zur Teilnahme am Göttlichen gelangen, unmittelbar vielfältig, und so verkünden uns auch sie zuerst unmittelbar und vielfältig das uns Verborgene der Urgottheit selbst. Darum sind sie auch mit dem Namen "Engel" - Angelos, Verkünder - ausgezeichnet: in sie zuerst strahlt die urgöttliche Erleuchtung unmittelbar ein, durch sie werden uns dann die sonst unsere Erkenntnis überragenden Offenbarungen vermittelt.

So ist uns das Gesetz, wie die Heilige Schrift erzählt, durch Engel überbracht worden. Und Engel waren es, die unsere großen Väter zum Göttlichen emporführten, vor Offenbarung des Gesetzes, und auch nach derselben, die lehrten sie, was im Augenblick zu tun war, sie führten sie aus Irrtum und unheiligem Leben hinaus auf den geraden Weg der Wahrheit, sie zeigten die heilige Ordnung, deuteten geheime Gesichte aus überweltlichen Mysterien. Sie sind es auch, die uns in der Art von Sehern göttliche Vorhersagen ankündigen.

3. Zwei Rangordnungen der Engel

Wer hier entgegen wollte, manche heiligen Männer waren doch auch unmittelbar einer Erscheinung Gottes gewürdigt worden, der möge es in der heiligen Schrift nachlesen: niemand hat je das für Menschen unsichtbare Antlitz des ewigen Gottes geschaut, und niemand wird es je schauen können. Es verhüllt sich damit so, dass jenen heiligen Männern allerdings Erscheinungen Gottes gewährt worden sind, aber nur durch die Vermittlung von Visionen, die dem Sehvermögen der Schauenden gemäß waren. Also im Gewande jener heiligen Offenbarungen, die allein Gottes Würde entsprechen. Denn die sehr weise Gotteswissenschaft nennt solche Visionen, welche die göttlichen Züge in ein Bild kleiden, "Gotteserscheinungen", nämlich insofern Gestaltloses überhaupt mittels eines Gestalteten wiederzugeben ist, also Theophanien. Und zwar mit Recht, wegen des Aufschwunges der Schauenden und Göttlichen, und weil dadurch den Schauenden eine göttliche Erleuchtung eingestrahlt wird: in einiges Göttliche werden sie tatsächlich dadurch auf heilige Weise eingeweiht. So wurden solche göttlichen Visionen unseren großen Vorvätern zuteil, eben durch das Dazwischentreten der himmlischen Mächte.

Sagt uns nicht die Überlieferung der heiligen Schrift, dass Gottes heilige Gesetze auf eben diesem Wege von Gott selbst an Moses weitergegeben worden sind? Wahrheitsgetreu unterrichtet sie uns dadurch, wie jenes Gesetz in geheimnisvoller Weise zu uns gekommen sein, als Niederschlag des heiligen göttlichen Willens. Und auch dies lehrt dieselbe Stelle der heiligen Schrift: dass jenes Gesetz vom Sinai durch Engel zu uns gekommen sei. Zuzufolge der durch göttliches Gebot festbestimmten Himmelsordnung werden die Glieder des zweiten Ranges - so können wir daraus entnehmen - durch die des ersten zum Göttlichen emporführt. Und nicht nur den höherstehenden und tieferstehenden Geistern ist diese Satzung durch den überwesentlichen Urgrund aller Rangordnungen auferlegt worden; sondern auch für die gleichstufigen: in jeder Hierarchie gibt es erste, mittlere und letzte Gliedreihen der Mächte und Kraftträger, und die Gottnäheren, Geweihten haben den geringeren als Führer zu dienen, sie eröffnen ihnen das Geheime, sie leiten sie zur Erleuchtung und Gemeinschaft Gottes.

4. Weitere Beispiel

Ich sehe, dass Engel auch die ersten waren, denen das göttliche Geheimnis der Menschwerdung Jesu anvertraut wurde, und durch sie kam dann die Gnade dieser Erkenntnis auch auf uns. es war der Erzengel Gabriel, der dem Priester Zacharias das Geheimnis verkündete, der Sohn, der ihm über menschliches Verhoffen durch Gottes Gnade geboren würde, sei ausersehen, ein Prophet der menschlichen Gottwirksamkeit Jesu zu werden, deren gütiges Erscheinen zum Heile der Welt nun bevorstehe. Derselbe Gabriel war es, der zu Maria eilte, ihr anzuzeigen, dass in ihr das urgöttliche Geheimnis unaussprechlicher Gottbildung sich vollziehen werde. Ein anderer Engel unterrichtete Joseph, die Versprechung, welche einst auf göttlichen Wegen seinem Ahnherrn David gegeben worden war, sei nun in Wahrheit erfüllt. Noch ein anderer brachte die frohe Botschaft zu den Hirten, die durch Absonderung von der Menge und durch ihre Einfachheit reineren Herzens waren, und alsbald ließ eine ganze himmlische Heerschar die Menschen auf Erden jenen vielgepriesenen Lobgesang vernehmen.

Wir wollen jetzt auch zu den höchsten Erleuchtungen der Schrift emporblicken. Da sehe ich, dass sogar Jesus selbst überwesentliche Ursache der überhimmlischen Wesen, Er, der ohne irgendeine Minderung zu erleiden, herab in unsere Natur eingegangen war, nicht von der schönen, nunmehr seinem Menschentum geziemenden Ordnung abwich und gehorsam allen ihm durch Engel überbrachten Weisungen seines Vaters und Gottes sich unterwarf, so wie es von ihm selbst erwählt und bestimmt worden war. Durch Vermittlung von Engeln wir Joseph mit der Anordnung des Vaters bekannt gemacht, er habe mit dem Sohne nach Ägypten zu fliehen, durch ihre Vermittlung wird ihm dann die Rückkehr nach Judäa befohlen. Engel sind es auch, durch die ich Jesus sich den Befehlen seines Vaters unterworfen sehe... aber ich unterlasse es, zu Dir, der Du alle in unseren priesterlichen Schriften enthaltenen Überlieferungen kennst, auch noch von jenem Engel zu sprechen, der Jesus stärkte, oder Dich daran zu erinnern, dass Jesus zufolge des Retteramtes, das er für uns angetreten hatte, alsbald selbst in die Reihe der Offenbarenden gezählt und Engel und Bote des großen Ratschlusses genannt worden ist. Mit Worten, die auf einen Engel passen, hat er uns zuletzt selbst von sich gesagt, er verkünde uns die Botschaft, die Er von seinem Vater gehört hatte.

Kapitel 5: Was ihre Ordnung zusammenhält

Letzteres mag auch nach unserer Auffassung der Grund sein, warum die heilige Schrift den Namen Engel gebraucht. Ich denke, wir müssen jetzt noch untersuchen, weshalb die inspirierten Schriftsteller zwar alle himmlischen Wesen insgesamt Engel nennen, andererseits aber, wenn sie beginnen, uns deren Ordnungen zu beschreiben, und uns von Reichen erzählen, die jenseits von unserer Welt sind, dann bezeichnen sie mit dem besonderen Namen Engel alsbald nur jene Abteilungen dieser Wesen, welche die göttlichen und himmlischen Reihen auf der untersten Stufe abschließend vollenden. Dagegen werden als Wesen einer ihnen überlegenen Art die Erzengel, Fürsten der Geister, Gewalten, Mächte und alle Ordnungen hervorgehoben, denn die Überlieferung der heiligen Schrift einen höheren Rang zuerkennt. Und wir wollen darlegen, dass in jeder heiligen Ordnung überhaupt die höheren Reihen auch die Erleuchtung und die Kraft der niedrigeren besitzen, dagegen nicht umgekehrt; Die Glieder auf den unteren Stufen können nicht an allen Erleuchtungen der Oberen teilhaben. Folgerichtig nennen die Verfasser der Offenbarungsschriften auch die auf heiligen höchsten Rangstufen gestellten Wesen ebenfalls Engel, weil auch sie alle die Erleuchtung durch den urgöttlichen Lichtstrahl weitergeben. Aber die letzte, unterste Reihe in der Kette himmlischer Geister, etwa Fürsten, Throne, Cherubim, Seraphim zu nennen, wäre wohl widersinnig, denn

die Unteren haben keinen Anteil an den höheren Kräften derer, denen sie nicht gleichgestellt sind.

Ähnlich, wie sie mittels der von ihnen weitergegebenen göttlichen Kräfte auch noch unsere irdischen Hierarchien näher an das Licht der Urgottheit heran- und emporheben, - soweit das Licht der Hierarchie überhaupt zugänglich gemacht werden kann -, ebenso werden sie selbst aus den unteren Riegen der abschließenden Himmel durch die höheren Fähigkeiten der ihnen heilig übergeordneten Mächte näher zu Gott emporgehoben.

Es sein denn, dass man es so auffassen wollte, als ob die Bezeichnung Engel deshalb allen himmlischen Wesen gemeinsam sei, weil ihnen allen schließlich, eben als himmlischen Mächten, an der Gottähnlichkeit ein stärkerer oder schwächerer Anteil durch jene aus Gott strömende Lichtfülle gegeben ist.

Damit aber unsere Abhandlung in deutliche, geschiedene Abschnitte eingeteilt sei, lasset uns mit heiliger Ehrfurcht die Heilseigenschaften jeder einzelnen himmlischen Ordnung einzeln betrachten, so wie sie uns alle durch die heilige Schrift offenbar worden sind.

Kapitel 6: Die Gliederung der himmlischen Hierarchie

1. Die drei Reihen der himmlischen Wesen

Wie viele Ordnungen der himmlischen Wesen es geben mag, wie sie beschaffen sein mögen und wie ihre Hierarchien sich vollenden - das weiß wohl allein deren heilig göttlicher Urgrund. Auch sie selbst, die Engel, mögen ihre eigenen Kräfte und Erleuchtungen ermessen können, und ihre heilige und überweltliche Ordnung überscheuen, da sie in höchster Vollkommenheit abgewogen ist. Wie sollten wir die Geheimnisse der überirdischen Geister kennen, ihre heiligen Weihen und Vollkommenheiten, außer insoweit, als eben die Urgottheit auch uns einzuweihen geruht, durch ihre Engel selbst, die ja mit ihrer ihnen eigentümlichen Welt wohl vertraut sein mögen. Darum wollen wir nichts aus unserem eigenen Antrieb vorbringen. Was aber die Verfasser der heiligen Schrift von den Engeln in Bildern erschaut und durch Glauben erkannt haben, das wollen wir hier, geheimnisvoll durch jene erleuchtet, nach besten Kräften auseinandersetzen.

2. Die neun Namen

Die himmlischen Wesen hat die heilige Schrift mit insgesamt neun Namen benannt - Namen, die über sie Aufschluss geben. Der heilige Mystagoge, der mich in diese geheime Wissenschaft einweihete, fasste sie in drei je dreiteilige Ordnungen zusammen. Die erste ist jene, sagt er, die gemäß der Überlieferung immerdar um Gott versammelt ist, ununterbrochen, allen anderen voraus, unmittelbar mit Ihm vereinigt. Die heiligsten Throne und die Ordnungen der Vielaugigen und er Vielgeflügelten, in hebräischer Sprache Cherubim und Seraphim genannt, stünden Gott am nächsten - so gebe es die Erklärung der heiligen Schrift. Diese triadische Ordnung bezeichnete unser großer Meister als die oberste gleichsam dreieinige Stufe der wahrhaft ersten Hierarchie. Keine andere ist Gott näher und ähnlicher, keine den direkten Ausstrahlungen der Urgottheit stärker ausgesetzt als diese. Als die zweite Triade sprach er diejenige an, welche von den Gewalten, Herrschaften und Mächten gebildet wird. Die dritte und unterste der drei himmlischen Hierarchien endlich besteht aus den drei Ordnungen der Engel, Erzengel und Fürsten der Geister.

Kapitel 7: Die erste Triade

1. Seraphim und Cherubim und Throne

Lassen wir die geschilderte Rangfolge der heiligen Hierarchien gelten, so können wir sagen, dass jegliche dieser Benennungen von himmlischen Geistern eine Offenbarung über die besonderen Eigentümlichkeiten der betreffenden Stufe enthält.

Nach den Kennern des Hebräischen zu urteilen, bedeutet der heilige Name der Seraphim entweder "Entflammer" oder "Glutentfacher". Der Name Cherubim dagegen entweder "Verbreiter der Erkenntnis" oder "Ergießer der Weisheit".

Mit Recht wird der allerobere Heildienst der himmlischen Hierarchien darum von diesen allerhöchsten Wesen versehen. Denn sie nehmen eine über alle andern erhabene Stellung ein. Ursprünglich treffen die durch Gott gewirkten Offenbarungen auf sie und die Einweihungen in Göttliches werden unmittelbar auf sie übergeleitet; sie, die ersten von allen, stehen Gott am nächsten. "Glutentfacher" und "Ergießer der Weisheit" werden auch die Throne genannt - dieser Name offenbart ihre gottähnliche Wesensart.

Das immerwährende, unaufhörliche Bewegtsein um das Göttliche, die Glut, die Schärfe, das Übereifrige des beständigen, nie wankenden Immer-Umkreises, ihre Fähigkeit, alle tieferstehenden Ordnungen emporzuführen, sie zu entzünden, sie zu ähnlich wirksamer Glut anzufachen und sich selbst so weit wie möglich anzugleichen, die Kraft, in brennenden und verzehrenden Flammen alle zu reinigen, ein Charakter, der kein Verhüllen und kein Verlöschen zulässt und immer gleichmäßig jedes Dunkel lichtet, jede Finsternis verscheucht und vernichtet, lichtartig und lichtpendend: das ist es, was uns der Name "*Seraphim*" lichtvoll offenbart.

Der Name "*Cherubim*" bezeichnet die Kraft des Erkennens und Gottschauens, die Fähigkeit, höchste Erleuchtungen aufzunehmen und die urgöttliche Schönheit in ihrer direkten, unmittelbar wirkenden Macht zu spiegeln: sie sind für weise machende Mitteilungen geschaffen, neidlos drängen sie, mit den Wesen der zweiten Ordnung Gemeinschaft zu schließen, und die von Gott geschenkte Weisheit unter ihnen zu verbreiten.

Der Name "*Throne*" endlich bedeutet die höchste, erhabenste Riege: er weist auf jene Wesen hin, die aller irdischen Niedrigkeiten am weitesten entrückt sind.

Überweltlich streben sie stets nach oben, bleiben von allen unter ihnen kreisenden Gliedern unerschüttert, hinweggehoben über sie alle, festgehalten durch die Kraft des wahrhaft Höchsten, sichergegründet und voll Stärke, unfähig jedes Wankens, so dass sie frei von jeder sinnlichen, materiellen Strömung die Einkehr Gottes genießen, als eigentliche Gottesträger, allen göttlichen Erleuchtungen ehrfurchtsvoll erschlossen.

2. Das Wesen der obersten Triade

Dies ist, nach unserem Einsichtsvermögen, die Erläuterung ihrer Namen. Nun bleibt zu erklären, was wir als das eigentliche Wesen ihrer gemeinsamen Heils-Ordnung betrachten. Denn dass das Ziel jeder Hierarchie unwandelbar in der Nachahmung des göttlichen Wesens bestehe, und dass die Funktion jeder Hierarchie im heiligen Empfangen und Mitteilen der reinsten Lauterkeit und des göttlichen Lichts und der vollendenden Erkenntnis zerfalle, glaube ich hinreichend besprochen zu haben. Jetzt aber will ich - in einer Weise, die jener höchsten Geister würdig sein möge -, klar zu zeigen versuchen, wie uns ihre Hierarchie durch die heilige Schrift offenbart wird.

Für die ersten Wesen, welche gleich nach der Urgottheit selbst ihre Stelle haben, sozusagen in der Vorhalle dessen, dem sie ihr Sein verdanken, schon durch den Platz, den sie einnehmen,

allen sichtbaren und unsichtbaren geschaffenen Mächten hoch überlegen - für diese muss man einen eigenen und in jeder Beziehung gleichen hierarchischen Rang voraussetzen.

Als die Reinsten muss man diese Geister auffassen, nicht nur, als ob sie von allen unheiligen Flecken und Anflüssen frei wären, und weil materielle, sinnliche Vorstellungen überhaupt keinen Zugang zu ihnen haben können, sondern auch in dem Sinne, dass die von jeder Schwächung ungetrübt, über alles minder Heilige hinaus entrückt sind. Gemäß ihrer höchsten Heiligkeit genießen sie von allen gottähnlichsten Mächten den allerhöchsten Rang: entsprechend ihrer ausschließlichen Gottesliebe behaupten sie unerschütterlich den ihnen eigenen, von steten Schwingungen der Liebesglut erfüllten höchsten Platz. So dass sie ein Sinkenkönnen gegen ein in irgendwelcher Beziehung Geringeres überhaupt nicht kennen: immerdar ohne Wanken und Wechsel bewahren sie die ungetrübt Fähigkeit der gottähnlichen Eigenart, die ihnen allein entspricht.

Als *Beschauend* muss man sie anerkennen, nicht als ob sie Beschauer von irgendwelchen sinnlich wahrnehmbaren oder geistig zu deutenden Symbolen wären oder durch die bunte Fülle einer von Heilsbildern geleiteten Betrachtung zum Göttlichen erhoben würden, sondern darum, weil sie mit einem Licht erfüllt sind, das jegliche materielle Erkenntnis übertrifft: sie schauen jede Urschönheit, welche selbst das Schöne schafft und vor allen Wesen ist, sie sind durch und durch gesättigt von dem unmittelbaren Strahl der heiligen Dreifaltigkeit. So ist die Annahme erlaubt, dass sie ebenfalls der unmittelbaren Gemeinschaft mit Jesus gewürdigt sind, nicht vermittelt heilig gestalteter Bilder, welche in äußeren Formen irgendwie eine Nachahmung der Wirklichkeit Gottes darstellen, sondern auf Grund des wahrhaften Hinzutretens zu ihm hin: so vollzieht sich ihre unmittelbare Teilnahme an der Erkenntnis im vollen Licht seiner Gottestaten. Desgleichen ist zu vermuten, dass ihnen das Nachahmen Gottes in sublimster Weise verliehen sei, und dass sie in unmittelbarster Kraftwirkung soweit wie möglich auch an seinen Tugenden teilhaben, die sich in Gotteswirken und Menschenliebe immer betätigen.

So müssen wir diese Art Engel für *vollendet* halten, nicht weil sie vielleicht mittels einer diskursiven Erkenntnis erleuchtet wären, die man aus einer heiligen Mannigfaltigkeit von Symbolen gewinnen könnte, sondern weil sie von der ersten und vorzüglichsten Gnade der Vergottung ganz gesättigt sind, wie es der höchsten, nur diesen Engeln möglichen Erkenntnis des göttlichen Waltens entspricht. Denn nicht durch andere heilige Wesen, sondern unmittelbar von der Urgottheit selbst werden sie geheiligt, unmittelbar zu ihr streben sie auf, im Allerheiligsten, in alles überragender Kraft und Herrlichkeit. So sind sie in der vollkommenen Heiligkeit fest gegründet, im höchsten Grade Türme der Unerschütterlichkeit. Zu immaterieller und geistiger Schönheit sind sie erhoben, soweit es sich überhaupt ziemen kann, in Beschauung und Erkenntnis und - als der erste um Gott gebildete Kreis - in die ihrer Einsicht zugänglichen Pläne der Gottestaten eingeweiht. Sie sind über alle Ur- und Hintergründe unterrichtet und durch die Urquelle aller Weihevollendung auf erhabenste Weise unmittelbar an die Spitze der Hierarchie gestellt.

3. Die Throne des Himmels

Das also sagen die Verfasser der heiligen Schriften deutlich, dass die niedrigsten Ordnungen der himmlischen Wesen von denen der höheren Ordnung in der Erkenntnis der Gottestaten unterwiesen werden, und dass auf der aller obersten Stufe die Erleuchtung durch geheimnisvolle Weihen und Lehren nach Möglichkeit unmittelbar von der Urgottheit selbst kommt. Es finden sich immerhin einige Schilderungen, wie manche unter den Engeln von den höheren heilig in das Geheimnis eingeweiht werden, dass derjenige, der in Menschengestalt Aufnahme im Himmel fand, der Herr aller himmlischen Mächte und der König der Glorie sei. Von anderen Engeln wird das Schwanken gezeigt, die Ungewissheit Jesu gegenüber, und wie sie alsbald Kenntnis von seiner für uns vollbrachten Erlösungstat erlangen, wie Jesus selbst

sie geheimnisvoll belehrt, wie er ihnen sein menschenliebendes Heilswerk in erster Mitteilung geradezu offenbart. "Denn ich", so erklärt er ihnen, "verkünde Gerechtigkeit und ein Gericht des Heils." Doch bewundere ich es, dass sogar die obersten der himmlischen Wesen, welche alle anderen so weit überragen, nur mit Ehrfurcht die urgöttlichen Erleuchtungen ersehen, so bescheiden wie die mittleren auch. Denn sie wagen es nicht, ohne weiteres zu fragen, warum ist Dein Gewand so rot? Sie zögern vielmehr zunächst, bei sich selbst im Zweifel, und geben zu verstehen, dass sie lernen möchten und nach Erkenntnis göttlichen Wirkens durstig sind, sie wollen aber keineswegs einer kommenden Erleuchtung vorausseilen, die ihnen nach dem Willen des göttlichen Hervortretens beschieden sein mag.

So wird die erste Hierarchie der himmlischen Geister unmittelbar von dem Urgrund aller Weihevollendung erleuchtet, durch direktes Erheben zu Gott hierarchisch erfüllt, von der allerheiligsten Reinheit des unermesslichen Lichtes durchstrahlt, entsprechend erfüllt und geläutert, in Übervollkommener Weihe und Wirkung. Diese oberste Hierarchie wird durch kein Sinken nach unten getrübt, mit dem ursprünglichsten Urlicht erfüllt und durch Teilnahme an erstverliehener Erkenntnis und Weisheit vollendet.

Vielleicht ist es nicht unangemessen, dass ich in Kürze auch noch dieses sage: die Teilhabe am urgöttlichen Wissen ist gar nichts anderes als Reinigung, Erleuchtung und Vollendung. Denn Mitteilen göttlichen Wissens reinigt gleichsam von Unreinheit, durch die nach Gebühr verliehene Kenntnis der vollkommenen Weihe. Und zugleich erleuchtet es durch eben diese göttliche Erkenntnis, durch die es auch den vorigen minder vollkommenen Zustand des Geistes reinigte, da man noch nicht erschauen konnte, was jetzt durch höhere Erleuchtung offenbart worden. Und so vollendet göttliches Wissen auch die Weihen selbst, durch das Licht der nunmehr festgegründeten Weisheit klarster Erfahrung.

4. „Heilig, Heilig, Heilig“

Das also ist, soweit ich es begreife, die erste Ordnung der himmlischen Wesen; die im obersten Kreisrund um Gott stehen, unmittelbar an Gott. Einfach und schlicht schwingt ihr unablässiger Reigen in der ewigen Erkenntnis Gottes um ihn, so wie es ihrer immerleichten Schweben in der höchsten Rangstellung der Engel entspricht. Reinen Blickes genießen sie die seligsten Anschauungen, sie werden von den einfachsten und unmittelbarsten Strahlen funkelnd erleuchtet und mit göttlicher Speise gesättigt. Diese stellt freilich in der ersten Ergießung aus der Quelle eine reiche Fülle dar, aber bei der Einheitlichkeit der urgöttlichen Labung, welche kein Vielerlei kennt und alles in Einem enthält und in Einheit verwandelt, ist sie doch eben nur Eins. Intensivster Gemeinschaft mit Gott ist diese höchste Triade gewürdigt, an innigstes Mitwirken mit Seiner Herrlichkeit ist sie gewöhnt, ihr wirkt das Los höchster Verähnlichung ihrer herrlichen Eigenschaften und Taten, soweit es irgend möglich ist, mit den Seinen. Sie erkennt in bevorzugter Weise viele Geheimnisse des Göttlichen - ihr ist, so weit es überhaupt statthaft sein kann, Teilnahme am göttlichen Wissen und Erkennen gewährt.

Deshalb hat auch die Offenbarung der Schrift uns Menschen der Erde die *Lobgesänge* überliefert, darin sich die Erhabenheit ihrer höchsten Erleuchtung heilig kundgibt. Denn ähnlich dem Rauschen vieler Wasser - um in der Sprache der Sinne zu reden - lassen die einen Glieder dieser Hierarchie den lauten Ruf erschallen: "Hochgelobt sei der Herrlichkeit des Herrn an ihrem Orte."

Die anderen antworten, indem sie jenen vielgerühmten Gottespreis in tiefster Ehrfurcht laut und voll ertönen lassen: "Heilig, heilig, heilig, ist der Herr der Heerscharen, die ganze Erde ist angefüllt mit seiner Herrlichkeit."

Diese erhabensten Lobgesänge der überhimmlischen Geister habe ich bereits in meinem Buch "Über die göttlichen Hymnen" nach bestem Vermögen beschrieben, und es ist über sie dortselbst das unserem Stande entsprechend Hinreichende schon gesagt. Hier genügt es, wenn ich darauf nur dies eine für den gegenwärtigen Augenblick wieder ins Gedächtnis zurückrufe: Durch die urgöttliche Güte nach Möglichkeit vom Wissen Gottes erleuchtet, teilt diese erste Ordnung, als eine gültige Hierarchie, auch dem Wesen der unter ihr folgenden Stufe der Reihe und Eignung nach alles mit, was diesem fasslich ist. Und damit legt sie uns, um es kurz zu sagen, die folgende Wahrheit nahe: es ziemt sich wohl, mit gutem Grunde, dass die Ehrfurcht gebietende Urgottheit, über alle Maßen zu preisen, und über alle Maßen gepriesen, von den gottaufnehmenden obersten Geistern nach Möglichkeit erkannt und gepriesen werden. Denn diese sind, wie die heilige Schrift sagt, die unmittelbar göttlichen Ruheorte der Urgottheit.

Noch eine zweite Wahrheit lehrt uns der Lobgesang dieser Hierarchie: Gott ist die Einheit und Allheit in drei Hypostasen. Er erstreckt seine liebevolle Vorsehung über die gesamte Schöpfung hin. Von den überhimmlischen Wesen herab zu den äußersten Dingen dieser Erde wiederholt sich die Ein- und Dreiheit in ihnen allen - Ursprung aller Ursprünge, Urgrund aller bestehenden Dinge - und hält alles in ihrer unüberwindbaren Umschließung zusammen.

Kapitel 8: Die mittlere Hierarchie

1. Herrschaften, Mächte, Gewalten

Nun müssen wir zur mittleren Ordnung der himmlischen Geister übergehen. Soweit wir können, wollen wir mit überweltlichen Augen zu jenen Erscheinungen der Herrschaften aufblicken, und zu den wahrhaft kraftvollen Schaubildern der göttlichen Gewalten und Mächte.

Wieder offenbart uns jeglicher Namen dieser uns weit überragenden Wesen genau ihre Gott spiegelnde Eigenart, genau ihre gottähnliche Natur:

Der aufschlussreiche Name der heiligen *Herrschaften* bedeutet uns, wie ich meine, einen in jedem Sinn herrlich unbezwingbaren Aufschwung nach oben, ein Herrschertum, das fern von jedem Hang zum Irdischen bleibt, unfähig irgendeiner Entartung zu selbständiger Tyrannei oder zu anderer entwürdigender Knechtschaft, die immer nur in Gottferne gedeiht. Mit echter Freiheit, ohne je nachzulassen, jedem Erschlaffen unzugänglich, erhaben über alles, was ihnen nicht gleicht, streben die Engel dieser Riege unaufhörlich nach dem Wesen wahrer Herrschaft, nach der Urquelle allen Herrschertums. Soweit es möglich ist, bilden sie zuerst sich selbst, und dann auch alles unter ihnen Stehende nach dem göttlichen Urbilde der Herrschergewalt um. Sie verwirklichen als eine Herrschaft, die keinem der eitlen Scheindinge zugewendet ist, weil sie gänzlich dem wahrhaft Seienden verhaftet bleibt - herrlich nimmt sie an der Ähnlichkeit mit Gott als dem Urquell jedes Herrschertums teil.

Der Name der *Heiligen Mächte* bezeichnet nach meiner Auffassung eine gewisse männlich starke und unerschütterliche Mannhaftigkeit, und diese bewähren sie in allen ihren Tätigkeiten, durch welche sie den Willen Gottes vollziehen, Ihr Mut lässt es durchaus nicht zu, dass sie irgendwelche Schwächen zeigen, sie kennen kein Nachlassen beim Aufnehmen der ihnen verliehenen urgöttlichen Erleuchtungen. Mächtig streben sie stetig zur Gottähnlichkeit auf, mit einem beharrlichen Mannesmut, der durch nichts Unmännliches von ihrer Seite jemals ihren Aufschwung zu Gott herabmindern lässt. Unentwegt blicken sie auf die überwesentliche Macht, welche die Quelle aller Machtformen ist. Und sie werden dadurch zu ihrem machtspiegelnden Abbild: zu ihr wenden sie sich machtvoll, als zum Urgrund jeglicher Macht, und als gottähnliche Vorbilder aller Macht erzeugen sie Mannhaftigkeit, treten sie zu den Wesen der tieferen Ordnung heraus.

Endlich die *Heiligen Gewalten*. Sie stehen mit den göttlichen Herrschaften und Mächten auf gleicher Stufe. Ihr Name besagt, so scheint es mir, ihre wohlgeordnete unzerstörbare Harmonie, ihre gewaltige Kraft bei Aufnahme des Göttlichen, das Festbestimmende ihrer geistigen Stellung über jede nur weltliche Gewalt weit hinaus. So können die aus ihrer Gewalt fließenden Kräfte nicht mit tyrannischer Willkür zu niederen Zwecken missbraucht werden: in schöner Ordnung dringt ihre unbesiegbare Gewalt unverwirrbar zum Göttlichen empor, sie blicken zu tieferstehenden Wesen gütig herab und richten sie aufwärts, Si eifern sie selbst der gewaltschaffenden Urquelle aller Gewalt nach, aus der ja alle Gewalt ihr reineres Vorbild schöpft, und werden ihr ähnlich, soweit es irgend möglich ist. Mit höchster Kraft strahlen sie dann dieses Urbild den anderen Engeln ein, gemäß den wohlgeordneten Stufen der Herrschaft und den Harmonien jener Macht, die ihrer Gewalt entspricht.

Die mittlere Ordnung der himmlischen Geister wird durch den Besitz dieser gottähnlichen Eigentümlichkeiten in solcher Weise gereinigt, erleuchtet, vollendet. Von der ersten hierarchischen Ordnung werden ihr die urgöttlichen Erleuchtungen, durch deren Vermittlung, an zweiter Stelle eingestrahlt: sie sind ihr als Offenbarungen des zweiten Grades zugeführt.

2. Das Gesetz der Teilhabe

Den Sachverhalt, dass in der geschilderten Weise die Kunde von einem Engel zum anderen durch Rede vermittelt wird, werden wir mit Sicherheit dafür zum Maßstab nehmen können, wie überhaupt die Vervollkommnung immer weiter in alle Räume dringt, und wie die Strahlen beim Vordringen in tiefere Ordnungen sich verbreiten, so dass sie dabei allmählich dunkler werden. Ebenso wie die Kenner unserer heiligen (kirchlichen) Weihen sagen, die unmittelbare Erfüllung mit dem göttlichen Lichte sei vorzüglicher als dessen Weitergabe durch andere, denen die Gnade zuteil geworden ist, Gott zu schauen, ebenso ist auch nach meiner Meinung die unmittelbare Teilnahme der Engelordnungen, die sich an erster Stelle zu Gott erheben, lichtvoller als die der nur mittelbar zu Gott geleiteten Geister.

Darum bezeichnet auch unsere priesterliche Überlieferung die obersten Engel als Mächte, durch welche die unter ihr stehenden Engel vollendet, erleuchtet, gereinigt werden: es heißt dies, dass die einen durch die anderen zum überwesentlichen Prinzip aller Dinge emporgeführt werden uns do, soweit ihnen dies verstattet ist, Anteil nehmen an der Reinigung, Erleuchtung, Vollendung, die dem Urquell aller Weihen, alles Lichtes, aller Vollendung entspringt.

Dies ist überhaupt ein Grundgesetz, von dem göttlichen Prinzip aller Ordnungen so aufgestellt, wie es Gott geziemt. Durch Vermittlung der Glieder der höheren Ordnung erhalten die der ihr folgenden ihren Teil an den urgöttlichen Erleuchtungen.

Dieses Gesetz wirst Du oft genug durch die Verfasser der heiligen Schrift bestätigt finden. So als die väterliche Menschenliebe Gottes das Volk Israel in Zucht genommen und die Abfallenden zum Zwecke ihrer Bekehrung und heiligen Rettung in die Hände grausamster Völker fallen ließ - denn sie sollten sich wandeln -, da, nach vielfacher Hinleitung seiner Schützlinge zum Besseren, erlöste sie Gott auch wieder aus der Gefangenschaft und führte sie abermals in die frühere glückliche Lage leibreich zurück. Zuvor aber sieht da einer der Propheten, Zacharias, einen Engel, der meines Erachtens zu den ersten gehören muss, welche um Gott stehen (denn der Name Engel ist, wie gesagt, allen gemeinsam): er sieht, wie jener die tröstlichen Worte über den eben erwähnten Ratschluss unmittelbar von Gott vernimmt. Und dann sieht er einen anderen Engel, einen der untergeordneten, dem ersten entgegengelen, wie zur Aufnahme und Weitergabe der Erleuchtung; er sieht ihn von jenem als Hierarchen in den göttlichen Ratschluss eingeweiht werden, sieht, wie ihm der Auftrag erteilt wird, dem Propheten die geheime Kunde mitzuteilen, Jerusalem werde in reicher Fruchtbarkeit blühend von einer Menge Menschen bald wieder bewohnt werden. Denn als die väterliche

Menschenliebe das Volk Israel, wie geschildert, durch Zucht zum Besseren hinlenkte, erachtete sie es für angemessen, die Schuldigen abzusondern. Nach Einweihung des Cherub wird dieser Ratschluss zuerst jenem Engel anvertraut, dessen Hüften mit einem Gürtel aus Saphiren umgürtet sind, und der zum Zeichen seiner hohepriesterlichen Würde das bis zu den Füßen niederwallende Kleid trägt. Und den anderen Engeln, welche die Beile tragen, befiehlt die göttliche Urordnung, sich von dem ersten Engel über die hierzu von Gott getroffene Aussonderung der Gerechten belehren zu lassen. Diesem gebietet sie, mitten durch Jerusalem zu gehen, und auf die Stirne der gerechten Menschen ein Zeichen zu machen. Den anderen aber trägt sie auf: „Gehet hinter ihnen her in die Stadt, schlaget wieder und gebt keine Schonung vor euren Augen, aber an alle, an denen das Zeichen ist, trete nicht heran.“

Und was möchte man wohl über den Engel sagen, der zu Daniel sprach: „Das Wort ist ergangen“? Oder über jenen Engel selbst, welcher das Feuer aus der Mitte der Cherubim empfing? Oder darüber – was noch einleuchtender die schöne Stufenordnung der Engel bestätigt –, dass die Cherubim das Feuer in die Hände dessen legen, der mit der heiligen Stola angetan ist? Oder über den Engel, welcher dem göttlichen Gabriel zurief, um ihm aufzutragen: „Mache, dass jener die Vision erkennt!“ Oder über all das andere, das sonst noch von den heiligen Propheten über die Schönheit der gottähnlichen Weltordnung himmlischer Hierarchien aufgezeichnet worden ist?

Wenn die wohlgestaltete Ordnung unserer kirchlichen Hierarchie diesem Urbilde nach Möglichkeit nachgezeichnet ist, wird sie die engelhafte Wohlgestalt wie im Spiegel wiedergeben. Von da her empfängt sie ihre Form, und von da her wird sie zur überwesentlichen Urordnung jeglicher Hierarchie führen.

Kapitel 9: Die unterste Hierarchie des Himmels

1. Die Fürstentümer (Archai)

Ein letzter Kreis der Ordnung bleibt für unsere fromme Untersuchung noch übrig: jener, der die Hierarchie der Engel nach unten abschließt. Er wird von den gottähnlichen Fürstentümern, Erzengeln und Engeln geleitet. Auch hier scheint es mir notwendig, zuerst nach besten Kräften die Aufschlüsse zu erläutern, die in den Bedeutungen ihrer Namen liegen. Denn der Name der Fürstentümer bezeichnet den gottähnlichen Fürsten- und Führercharakter himmlischer Fürsteherrschaft, so wie sie der heiligen Ordnungsstufe dieser Fürstengewalten heilig entspricht. Ferner, ihre grundsätzliche Hinwendung zum Urgrund selbst alles urerzfürstlichen Fürstentums, und auch ihre fürstliche Leitung anderer Engel. Endlich ihre eigene möglichst getreue Nachbildung nach jenem selben Urgrund, der erst Fürsteherrschaft überhaupt erschafft, und zuletzt eine Offenbarung des überwesentlichen Ordnungsgrundes aller Stufenordnungen vermittelt dieser Musterordnung der fürstlichen Gewalten.

2. Erzengel und Engel (Archangeloi und Angeloi)

Der Chor der heiligen *Erzengel* steht mit den himmlischen Fürstentümern auf gleicher Stufe. Sie und die Engel bilden ja, wie schon gesagt, einer Hierarchie, eine Ordnungswelt. Es gibt aber keine Hierarchie, die nicht erste, mittlere und letzte Mächte besäße. Darum hält der heilige Chor der Erzengel durch seine Mittelstellung in dieser Hierarchie die beiden Flügelgruppen gemeinschaftlich zusammen. Er steht in Gemeinschaft mit den heiligen Fürstentümern und mit den heiligen Engeln. Mit den einen, weil er in fürstlicher Weise zur

überwesentlichen Fürstenhoheit hingewendet bleibt, er bildet sich ihr nach, soweit es ihm irgend möglich ist, und so vereinigt er gemäß seinen wohlgeordneten, festbestimmten und unsichtbaren Führungen die Engel ins Eine. Und mit den anderen hat dieser Chor Gemeinschaft, weil auch er die Rolle von Mittlern ausübt, insofern er die urgöttliche Erleuchtungen durch Vermittlung der fürstlichen Mächte in sich hierarchisch aufnimmt, um sie dann auch den Engeln unter ihm gütigst zu offenbaren und so schließlich auch uns vermittelt der Engel kundzutun, wie es dem heiligen Grade eines jeden der göttlich Erleuchteten entsprechen mag.

Sodann die *Engel*. Diese schließen, wie schon angedeutet, die sämtlichen Ordnungen der himmlischen Geister ergänzend nach unten hin ab; sie besitzen also das Eigentümliche der Engelnatur unter allen himmlischen Wesen im untersten Grade.

Mit umso größerem Recht werden sie von uns Engel genannt, gegenüber allen höheren Geistern. Denn ihre Hierarchie reicht tatsächlich weiter in das Gebiet des für uns mehr Sichtbaren: die Engel stehen der irdischen Natur näher. Und es ist anzunehmen, dass die höchste Ordnung, die dem Verborgenen zunächst ist, zumal sie, wie gesagt, die höchste Rangstufe einnimmt, hierarchisch die zweite Rangstufe auch auf verborgene Art leitet. Diese zweite aber, welche durch die heiligen Herrschaften, Mächte und Gewalten gebildet wird, muss der Hierarchie der Fürstentümer, Erzengel und Engel vorstehen, daher schon mehr in Sichtbarkeit treten als die erste Hierarchie, aber vergleichsweise noch verborgener sein als die ihr nachfolgende dritte. Und so muss endlich diese letzte Hierarchie der Fürstentümer, Erzengel und Engel, als die Grundordnung der schließlich ins Sichtbare Tretenden, durch die Kette ihres gegenseitigen Einwirkens auch den ihnen unter Menschen nachgebildeten Hierarchien vorstehen. Denn es soll nach abgestufter Ordnung das sie alle ursprünglich Bewegende möglichst beständig auch hier noch weitergegeben werden: das Emporführen und Hinwenden zu Gott, die Gemeinschaft und Vereinigung mit Ihm - und desgleichen die Ausstrahlung aus Gott, welche allen Hierarchien zuteil wird, allen gemeinschaftlich in Güte hingegeben, unter Wahrung ihrer heiligsten Ordnungsschönheit.

Deshalb hat die heilige Gottesoffenbarung unsere menschliche Hierarchie den Engeln zugewiesen: sie nennt Michael den Fürsten des Judenvolkes und andere Engel die Fürsten anderer Völker. Denn es hat der Höchste den Völkern ihre Grenzen gesetzt, genau nach der Zahl der Engel Gottes.

3. Melchisedek

Wie aber, wenn jemand einwenden wollte: "Warum wurde denn eigentlich das Volk der Hebräer allein zu den urgöttlichen Strahlen emporgeführt?" Darauf ist zu erwidern, dass in keiner Weise die zielgerichtete Vorstandschaft der Engel für die Abirrung der anderen Völker zu unechten Göttern verantwortlich gemacht werden darf. Nur jene Völker selbst sind daran schuld. Durch eigene Triebe sind sie blind vom richtig vorgezeichneten Weg abgewichen, dessen Aufstieg zu Gott führt: nämlich durch ihre Selbstsucht und Vermessenheit und durch Verehrung dessen, was ihnen dementsprechend irrig als das Göttliche erschien. Ist doch sogar vom Volk der Hebräer bezeugt, dass dies auch ihm widerfuhr. Denn es heißt in der heiligen Schrift: "Die Erkenntnis Gottes hast Du verworfen" und "der Niedrigkeit Deines bösen Herzens bist du nachgewandelt."

Das Leben, das uns gegeben ist, bleibt nicht dem eingeborenen Zwang unterworfen, auch nicht der auferlegten Notwendigkeit. Es ist auch nicht so, dass das göttliche Licht, das von der Vorsehung bis auf uns gestrahlt wird, etwa verdunkelt würde, weilleicht durch die Willensfreiheit derer, welche Gegenstand dieser Vorsehung sind: sondern es ist die Ungleichartigkeit der verschiedenen geistigen Augen, die solches bewirkt. So kann auch die in Überfülle ausgestrahlte väterliche Güte entweder ganz und gar vergeblich werden und am

blinden Widerwillen der Menschen nutzlos abgleiten, oder ihre Mitteilung gelingt, aber nur unvollständig, durch kleinere oder größere, dunklere oder hellere Reflexe des immer einen, einfachen Allstrahls, der von Ursprung an sich immer und überall gleich und einzig bleibt, wohin er auch dringen mag. Auch die anderen Völker - aus denen auch wir selbst emporgetaucht sind, bis zu jenem unermesslich reichen Strahlenmeer des göttlichen Lichtes, das der Schöpfer für uns alle zu williger Mitteilung offen ausgebreitet hat - auch die anderen Völker regierten nicht andere fremdländische Götter. Nur ein einziges Urprinzip gibt es von allem, und zu diesem führten die Engel, welche in jeglichem Volk die Hierarchie innehatten, ausnahmslos jeden empor, der ihnen zu folgen gewillt war.

In diesem Sinne muss auch das Beispiel des *Melchisedek* verstanden werden, des von Gott geliebtesten Hierarchen, der nicht etwa falsche Götter verehrte, sondern des wahrhaft seienden höchst einzigen Gottes Priester war. Denn die Gotteskundigen nennen ihn tatsächlich nicht bloß einfachhin den Freund Gottes, sondern auch seinen Priester: sie wollen damit den Verständigen deutlich machen, dass es nicht bloß von sich aus, ganz allein, zum wahren Gotte hingefunden hat, sondern als ein heiliger Hohepriester auch andere Menschen auf den Weg zur wahren und einzigen Urgottheit emporzuleiten bemüht war.

4. Beispiele

Auch daran wollen wir Deine hierarchische Einsicht erinnern, dass dem Pharao durch den Schutzengel Ägyptens und dem Herrscher von Babylon durch den diesem Volke zugehörigen Engel die Fürsorge der Vorsehung und deren über alles sich erstreckende Herrschermacht in Visionen verkündet worden ist. Wir erinnern Dich daran, dass auch bei jenen Völkern Diener des wahren Gottes auftraten, als Führer in der Deutung der durch Engel gewährten Offenbarungsbilder. Heilige, den Engeln nahestehende Männer, wie Daniel oder wie Joseph, denen solche Offenbarungen von Gott aus durch Engel verkündet wurden, standen auch ihnen zur Verfügung, denn es gibt nur eine Urquelle, nur eine Vorsehung für Alles. Auf keinen Fall darf man glauben, dass die Urgottheit gleichsam nach dem Zufall des Loses die Juden leite, Engel dagegen auf eigene Faust, sei es in gleicher, sei es in entgegengesetzter Absicht, und dass irgendwelche anderen Götter die anderen Völker aufeinanderhetzen. Jenes Schriftwort darf man nicht in dem unheiligen Sinn auslegen, als ob Gott mit anderen Göttern oder mit Engeln die Regierung über uns Menschen geteilt hätte, wobei Israel ihm als dem Herrscher und Führer dieses Volkes durch das Lose zugefallen wäre, sondern auf folgende Art: die eine allumfassende Vorsehung des Allerhöchsten hat alle Menschen den zugehörigen Engeln überwiesen, damit diese sie durch ihre emporführenden Handreichungen leiten und retten, aber so ziemlich nur Israel hat sich - im Gegensatz zu allen anderen - der Erleuchtung und Erkenntnis des wahren Herrn zugänglich gezeigt.

Darum sagt auch die heilige Schrift - womit sie andeuten will, Israel habe sich gänzlich dem Dienst des wahren Gottes hingegeben -: "Anteil des Herrn ist Israel geworden". Das Offenbarungswort soll aber zugleich zu verstehen geben, dass auch Israel in gleicher Weise wie alle anderen Völker einem der heiligen Engel zuerteilt worden ist, um durch seine Vermittlung die eine höchste Ursache von Allem zu erkennen: und darum heißt es dort auch, Michael regiere das jüdische Volk. Wieder lehrt uns dies deutlich, dass es nur eine Vorsehung von Allem gebe. Sie thront überwiegend über allen sichtbaren und unsichtbaren Mächten, und alle Engel, welche die einzelnen Völker regieren, führen nach Kräften die freiwillig Folgenden zu ihr allein als dem eigentlichen Ursprung von Allem empor.

Kapitel 10: Das dreifache Vermögen der Engel und Menschen

1. Eine Zusammenfassung

So ist denn für uns das Ergebnis gewonnen, dass auch die aller ursprünglichste Ordnung der um Gott versammelten Geister durch jene Einstrahlung hierarchisch erfüllt wurde, die dem Urquell aller Weihenden Vollendung entströmt. In unmittelbarer Erhebung zu Ihm werden diese Geister durch die verborgenste und strahlenreichste Lichtmitteilung der Urgottheit direkt gereinigt, erleuchtet, vollendet. Verborgener wird dies göttliche Licht nur deshalb genannt, weil es noch geistiger, noch mehr vereinfachend und noch stärker einigend hier zuerst ausgesandt, hier zuerst erscheint, noch in seinem vollsten Umfang. So ergießt es sich auch in reichlicherem Maß in diese Geister der ersten Ordnung, die selbst noch völlig durchleuchtbar ist. Von ihr wird dann die zweite Ordnung hierarchisch emporgeführt, in dem ihr entsprechenden Maß, und von der zweiten die dritte – und von der dritten dann unsere eigene (kirchliche) Hierarchie, nach dem gleichen Gesetz des wohlgeordneten Prinzips aller Ordnungen, in göttlicher Harmonie und in Ebenmaß bis hin zu dem überursprünglichen Anfang und Endabschluss der gesamten in Schönheit gestalteten Welterschöpfung.

2. Die Kette

Alle Chöre der Engel sind Offenbarer und Verkünder derer, die vor ihnen sind; die ursprünglichsten sind die Boten Gottes, ihres unmittelbaren Bewegers; und in entsprechenden Maßen sind dann die übrigen Engel auch Offenbarer der von Gott bewegten Geister. Auf solche Art ist durch die überwesentliche Harmonie der in Schönheit gestalteten Welterschöpfung dafür vorgesorgt, dass jedes vernunftbegabte Wesen geistig emporgeführt werde, so wie es der heiligen festgefühten Musterordnung entspricht. Da in dieser Ordnung aber auch für jede einzelne Hierarchie die ihr heiligmäßige Stufe vorgesehen ist, begreifen wir, wie jede Hierarchie in eine erste, mittlere und letzte Offenbarungsmacht sich auseinanderfalten muss. Aber auch jede einzelne dieser Ordnungen hat die Vorsehung wieder – das muss eindringlich wiederholt werden – nach den Verhältnissen des göttlich harmonischen Maßes auseinandergliedert. Daher sagen auch die Propheten, sogar die göttlichsten Seraphim hätten einer dem anderen zugerufen. Sie wollten uns damit andeuten, – wie ich glaube – dass die obersten Engel ihren nächsten von den Erkenntnissen des Gottwissens etwas mitteilen.

3. Das dreifache Vermögen

Auch das noch darf ich vielleicht hinzufügen, dass selbst jeder einzelne himmlische und menschliche Geist in seinem Innern oberste, mittlere und unterste Kräfte besitzt und in Ordnungen bei sich selbst vorfindet, die ähnlich den geschilderten Anleitungen zum Aufstieg wirken und den Einstrahlungen der verschiedenen Hierarchien entsprechen. Gemäß solcher Ordnungskraft erlangt jeder einzelne Geist in dem für seine Art erreichbaren Maß einen Anteil an der überheiligen Reinheit, dem übervollen Licht und der absoluten Vollendung. Denn nichts ist in sich selbst vollendet, nicht der Vollendung unbedürftig. Nur das durch sich selbst Existierende, Ungeschaffene, Urvollendete ist wahrhaft in sich selbst absolut und ewig vollkommen.

Kapitel 11: Die himmlischen Mächte

1. Ein scheinbarer Widerspruch

Nach diesen grundlegenden Unterscheidungen ist auch die Frage erwägenswert, aus welchem Grunde wir alle Engelwesen insgesamt auch "himmlische Mächte" zu nennen pflegen. Wir können nicht wie bei den Engeln die Behauptung aufstellen, dass die heiligen Mächte dem äußersten der drei Ordnungskreise angehören. Und doch haben nur die höheren Wesen auch teil an den Erleuchtungen der niedrigeren, keineswegs aber die letzteren an allen Erleuchtungen der ersteren. Zwar werden alle göttlichen Geister himmlische Mächte genannt, keineswegs aber Seraphim und Throne geheißen, oder Herrschaften, denn die untersten Ränge haben ja nicht in vollem Umfang Anteil an den Eigentümlichkeiten der oberen. Die Engel aber, und die über ihnen gestellten Erzengel, Fürstentümer und Gewalten, die doch in der heiligen Schrift im Range unter die Mächte gestellt sind, werden dennoch von uns oft gemeinsam mit den anderen heiligen Wesen als "himmlische Mächte" angerufen.

2. Seine Auflösung

Nichtsdestoweniger behaupte ich, dass wir keine Verwirrung in unsere Einteilung der Ordnungen und ihrer Eigenschaften hineinbringen, wenn wir alle zusammen auch himmlische Mächte nennen. Vergessen wir nicht, dass bei allen göttlichen Geistern zu unterscheiden ist, was wir ihrem überweltlichen Charakter gemäß als Wesen, Macht und Wirksamkeit unterschieden haben. Diese Art Macht überhaupt, meinen wir, und ebenso diese Wesenheit überhaupt, sooft wir alle oder einige von ihnen ohne Unterschied ihrer besonderen Eigenschaften „himmlische Wesen“ oder „himmlische Mächte“ nennen.

Man soll also durchaus nicht meinen, dass wir die höhere Eigenart der von uns bereits genügend unterschiedenen heiligen Mächte auch den untergeordneten Chören in vollem Umfange zusprechen wollten, um dadurch die unvermischbare Stufenreihe der Engelordnungen umzustößen. Denn oft genug und eindringlich genug haben wir dargelegt und bewiesen, dass die höheren Ordnungen zwar die Fähigkeit der tieferstehenden in überragendem Maße besitzen, die unteren dagegen niemals der überlegenen Gesamtfülle der Ranghöheren, weil die Einstrahlungen, die für die oberen Chöre unmittelbar aufleuchten, zu den unteren nur mittelbar und entsprechend ihrer Empfänglichkeit hingelangen.

Kapitel 12: Die irdischen Mächte

1. Bischöfe als „Engel“

Auch folgende Frage wird oft von denen aufgeworfen, die gern in den geistlichen Ansprüchen forschen: Warum, wenn die unteren Ordnungen nicht an deren Gesamtfülle der Höheren teilhaben, warum ist dann der Hierarchy unserer Kirche von der Schrift auch "Engel des Allmächtigen Gottes" genannt?

2. Das Gesetz der Teilhabe

Meines Erachtens widerspricht diese Benennung keineswegs den soeben aufgestellten Gesetzen. Wie sagten zwar, die unteren Ordnungen ermangeln der vollständigen Macht der erhabeneren, ranghöheren, denn sie besitzen dieselben nur in abgeleitetem Maß, sowie es die eine Harmonie der allerverbindenden Gemeinschaft bedingt. - So z.B. erkennt der Chor der heiligen Cherubim höhere Weisheit, die Ordnungen der ihn nachstehenden Wesen können dies zwar auch, aber nur durch Vermittlung der ersteren, und nur in entsprechend vermindertem Grade. Weisheit und Erkenntnis mitzubesitzen ist ja überhaupt ein gemeinsames Gut aller vernunftbegabten Wesen, die Gott ähnlich sind. Aber unmittelbar, und an erster Stelle, oder in zweitem oder tieferstehendem Grade daran teilzunehmen, das ist nicht mehr gemeinsam. Das ist verschieden, so wie es eben für jeden durch das ihm und seinem Range eigentümliche Fassungsvermögen bedingt ist.

Dieses Gesetz kann man ohne zu irren auch für alle göttlichen Geister feststellen. Gewisse, so wie die Oberen stets ein Übermaß von den eigentümlichen heiligen Kräften der Unteren besitzen, ebenso zeigen diese letzteren auch Fähigkeiten der ersten, freilich nicht in gleicher Stärke, wohl aber in untergeordnetem Grade. Und so kann ich nichts Auffälliges darin finden, wenn die Schrift auch unsere Hierarchien "Engel" nennt. Denn ein Bischof nimmt teil an der den Engeln anvertrauten Sendung, Deuter zu sein der göttlichen Dinge, gemäß der ihm eigenen Macht und soweit dies einem Menschen möglich ist: er wird zu dem engelähnlichen Range eines Verkünders emporgehoben.

3. Propheten als Götter

Du wirst schließlich sogar finden, dass die heilige Schrift sowohl die himmlischen Wesen, die uns überragen, als auch mitten unter uns jene Heiligen, die als Menschen der Liebe Gottes am nächsten stehen, ebenfalls Götter nennt. Wo doch die urgöttliche Unkennbarkeit über alle Wesen erheben ist, allem Geschaffenen entrückt, und nicht Greif- oder Sichtbares als ihr gleichend bezeichnet werden kann!

Und dennoch ist alles, was in der geistigen Welt des Erkennens sich zu ihr vollständig hingewandt hat, mit allen seinen Kräften die Einigung mit ihr erstrebt, und gemäß der eigenen Möglichkeit unablässig zur Erleuchtung durch ihre göttlichen Einstrahlungen sich empodrängt, zuletzt auch des göttlichen Namens für würdig befunden worden: weil auf Grund solcher mit ganzer Kraft erstrebten Nachahmung Gottes schließlich - wenn solches auszusprechen erlaubt ist - Gottes Ebenbild dargestellt wird.

Kapitel 13: Der Prophet Jesaias und der Seraph

1. Das Problem

Nun wohl - jetzt wollen wir aber nach beste Wissen auch untersuchen, warum - wie in der Schrift erwähnt ist - zu einem der Propheten der Seraph ausgesandt worden ist. Denn es könnte leicht jemand dadurch verwirrt werden: warum sollte denn nicht einer der untergeordneten Engel den Propheten entschuldigen konnte, warum musste es eines der obersten sein, der zu den ranghöchsten Wesenheiten des Himmels zählt?

2. Erste Lösung

Von manchem wird uns erklärt, die Schrift habe hier - gemäß dem schon erwiesenen Gesetz, dass unter allen Geistern Gemeinschaft herrsche - gar nicht einen der höchsten um Gott stehenden Geister bezeichnen wollen, der zur Entsühnung des Propheten gekommen wäre. Es sei vielmehr einer der unmittelbar über uns gesetzten Engel mit dem Namen Seraph belegt worden, in seiner Eigenschaft als Vollzieher dieser Entsühnung des Propheten, zu dem Zwecke, um dessen schon einbekannten Fehler durch feurige Glut hinwegzubrennen und den Entsühnten zum göttlichen Dienst zu entflammen. Das Schrift-Wort habe nur im allgemeinen Sinn - so wird gesagt - von einem Seraph gesprochen, nicht von denen, die flammend um Gott stehen, sondern von den entsühnenden Mächten, die zu uns ausgesandt sind.

3. Zweite Lösung

Von anderer Seite wurde mir eine auch nicht unpassende Lösung dieser Schwierigkeit dargeboten. Es ist mir nämlich gesagt worden, dass jener große Engel - wer immer es sein mochte - den ihm aufgetragenen heiligen Dienst der Entsühnung auf Gott, und nächst Gott auf die oberste weiterwirkende Hierarchie nur deshalb zurückgeführt habe, um jene Vision hervorzubringen, die den Propheten in die göttlichen Geheimnisse einführen sollte. Trifft dieses Wort nicht genau die Wahrheit? Auch mein Gewährsmann sagte ja, dass sich die urgöttliche Kraft über alles hinweg erstreckt und dass sie durch alles ungehemmt hindurchdringt, und dass sie trotzdem allem unsichtbar bleibt, nicht bloß, weil sie über alles Geschaffene erhaben ist, sondern auch, weil sie ihre allumfassende Wirkung fürsorglich vor allen verbirgt. Nur den geistigen Wesen zeigt sie sich in der ihnen gemäßen Art, und indem sie ihr eigenes Licht zunächst den ranghöchsten der von ihr geschaffenen Wesen spendet, verteilt sie dasselbe: es strahlt durch diese ersten hindurch und verteilt sich in schöner Ordnung unter den tieferstehenden weiter, genau ihren harmonisch abgestuften Kräften entsprechend, mit denen einzelne Wesen Gott zu schauen vermögen.

Noch deutlicher gesagt, und um ein naheliegendes Beispiel aus der Natur zu wählen (mag es auch vor Gott, der ja über alles erhaben ist, ganz unzulänglich sein), der ausgesandte Sonnenstrahl geht durch die erste Materie, welche noch durchleuchtbarer ist als alle anderen, ohne Widerstand hindurch, und lässt in ihr seine eigenen Glanzlichter von voller Stärke aufblitzen; wenn er aber auch auf dichtere Stoffe trifft, dann wird das mitgeteilte Licht dunkler und dunkler, weil die beleuchteten Gegenstände eine immer geringere Fähigkeit zu Weitergabe des Lichts besitzen. Infolgedessen wird der Lichtstrahl allmählich bis zur fast vollständigen Unmöglichkeit des Weiterdringens aufgehalten. Genau so teilt sich auch die Wärme des Feuers zuerst den dafür empfänglichen Stoffen mit: diese eignen sich, ihm ähnlich zu werden, und so wirken sie weiter. Dagegen erscheinen an den ihm entgegengesetzten, ihm widerstrebenden Stoffen entweder keine oder nur eine dunkle Spur der Wirkungen, die anderes in Feuer verwandelt.

Noch bedeutsamer: wenn Feuer mit Stoffen in Berührung gerät, die mit ihm verwandt sind, und die eine entsprechende Beziehung zu ihm haben, da macht es zunächst diese leichtentflammlichen Dinge selbst zu Feuer, erhitzt durch dieselben auch das Wasser oder irgendeinen anderen sonst nicht leicht zu erhitzenden Stoff. Nach dem gleichen Gesetz, das in der physischen Natur herrscht, lässt auch die Urquelle jeder Ordnung überhaupt, der Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Welten, den Glanz der von ihm ausgesandten Lichtstrahlen zunächst an den höchsten erstgeschaffenen Wesen leuchtend aufscheinen, und durch diese erhalten dann auch alle anderen Wesen am göttlichen Licht ihren Anteil.

Jene erkennen Gott zuerst, streben am stärksten nach göttlichem Wirken und sind darum in erster Linie gewürdigt, so weit wie möglich Kräfte zu entwickeln, mit denen sie nach Gottes

Vorbild handeln. Die ihnen folgenden Wesen erheben sie gütig zu wetteiferndem Streben, und teilen ihnen vom empfangenen Strahlenglanz neidlos das Mögliche mit. Und diese geben es den tieferstehenden weiter. Und so wie die ganze Ordnungen und Riegen, so auch jedes einzelne Wesen vom ersten bis zum letzten, gemäß der göttlichen Vorsehung.

So ist also Gott selbst für alle, die erleuchtet werden, von Natur aus wesentlich und wahrhaft das Prinzip der Erleuchtung, die eigentliche Urquelle alles Lichts, der Urheber alles Seins und Leben.

Dagegen das einzelne, jeweils um einen Grad übergeordnete Wesen ist Spender des göttlichen Lichtes, für jedes ihm folgende, in Nachahmung Gottes. Denn der göttliche Strom wird durch die einen zu den anderen geleitet.

Darum erkennen alle Engelnaturen mit Recht in der höchsten Ordnung der himmlischen Geister die Quelle aller heiligen Erleuchtung nächst Gott selbst. So wird auf alle Engel, und zuletzt auch auf uns selbst, die urgöttliche Erleuchtung vorbereitet; und alle führen jede heilige, dem Göttlichen nachfolgende Tätigkeit auf Gott als ersten Urheber zurück.

Deshalb ist der ersten Ordnung heiliger Engel mehr als allen anderen Ordnungen die Kraft des Erglühens eigentümlich. Die sich über alles verströmende Mitteilung der urgöttlichen Weisheit ist das Charakteristische der Throne, ebenso die Erkenntniskraft für das höchste Wissen, das von Gott selbst ausgestrahlt und das der ihnen offenen Empfänglichkeit für die Aufnahme des Göttlichen selbst entspricht.

Die Ordnungen der tiefergestellten Wesen haben zwar auch an der Kraft des Erglühens ihren Teil, ebenso an der Weisheit, an der Erkenntnis, kurz, an der Aufnahme Gottes, aber eben doch schon in vermindertem Grade: zunächst müssen sie auf die vor ihnen stehenden Wesen schauen. Erst durch diese, die gewürdigt sind, Gott in allererster Wirkung nachzuahmen, können die nächstfolgenden zu der ihnen erreichbaren Höhe der Gottähnlichkeit erhoben werden. Daher mögen sie dann auch die erwähnten heiligen Eigenschaften - an welchen sie nur vermittels höhergestellter Wesen den Anteil gewinnen können, der ihnen von diesen letzteren jeweils übermittelt wird - nächst Gott auf eben diese ersten aus auf ihre Hierarchen zurückführen.

4. Seraphim und Engel

Mir sagte also der Mann, der mir solche Erklärungen gab, dem Propheten sei jenes Gesicht durch einen von jenen heiligen und glückseligen Engeln gezeigt worden, die über uns als Leitsterne eingesetzt sind, und durch dessen erleuchtende Führung sei er dann zur geistigen Schau der höchsten Wesen erhoben worden: er habe nämlich - um in Sinnbildern zu sprechen - diese höchsten Wesen unter Gott und mit Gott und um Gott stehend gesehen, und hoch über den höchsten Mächten thronend sogar deren höchste über alle Ursprünge hinaus ursprüngliche Spitze erblickt. Obwohl diese doch in überunaussprechlicher Weise auch über sie alle noch entrückt und erhaben ist.

Durch diese Vision habe der Prophet erkannt, dass die Gottheit unvergleichlich weit über jede sichtbare und unsichtbare Macht erhaben und in aller überwesentlichen Vorzüglichkeit wahrhaft und einfachhin allen entrückt sei, auch nicht den ersten Wesen der Schöpfung vergleichbar. Er erkannte ferner, dass die Gottheit das Prinzip und die wesengebende Ursache und die unveränderliche Urgrundlage des unauflöselichen Bestandes der Dinge sei, dem auch die übergeordneten Mächte ihr Dasein und ihr glückhaftes Wirken verdanken. Und so wurde der Prophet in die gottgleichen Kräfte der heiligsten Seraphim selbst geheimnisvoll eingeweiht, da ihm der heilige Name derselben ihre Feuernatur andeutete. Wir werden darüber noch einmal sprechen, ein wenig später: um die Aufschwünge der feuererfüllenden Kräfte zur Gottähnlichkeit nach unseren Kräften zu schildern.

Wie dann der heilige Prophet die schwerelose höchste Erhebung der heiligen Gestalten um Göttliches sah, ihre sechsflügelige Erscheinung und die zahllose Menge der Füße und Augen,

und wie diese Flügel ihnen Antlitz und Füße bedeckten, und nur das mittlere Flügelpaar in steter Bewegung war - so wurde er zur geistigen Erkenntnis des geschauten Dinge emporgehoben. Denn es wurde ihm die weithin reichende und vieles schauende Sehkraft der höchsten Geister klar, ihre heilige Scheu vor kecker und eigenwilliger und doch stets unerreichbarer Erforschung ihrer hohen und tiefen Geheimnisse durch Unberufene, ihre unablässig zum Höchsten strebende Bewegung, deren Harmonie allzeit Gottes Werke nachbildet - das alles wurde ihm da offenbart.

Auch in jenen vielpreisenden Lobgesang zum Preis der Urgottheit wurde er eingeweiht, da der Engel, der ihm die Bilder seiner Vision formte, dem Propheten seine eigene heilige Erkenntnis nach besten Kräften mitteilte. Er belehrte ihn auch darüber, dass für alle Wesen, wie rein sie auch sein mögen, die geheimnisvolle Teilnahme am urgöttlichen Strahlenglanz immer noch eine höhere Reinigung bedeutet. Dieser Glanz nun, der aus erhabenen Ursachen von der Urgottheit selbst in alle heiligen Geister eingestrahlt und in überwesentlicher Heimlichkeit mystisch verbreitet wird, erscheint zuerst den Mächten, welche um Gott stehen, weil sie die höchsten sind, in einem gewissen hellen Licht, und teilt sich ihnen im höheren Grade mit.

Bei den Geistern der tieferen Ordnungen und schließlich bei uns, als den letzten der vernunftbegabten Wesen, wird im Verhältnis des Abstands, den jedes dieser Wesen und jede Ordnung dieser Wesen in der tatsächlichen Fähigkeit einnimmt, gottähnlich zu handeln, auch die Aufnahme des klaren Lichtes eingeschränkt: Aber diese göttliche Lichtquelle ist einig und einzig und überall und strahlt aus dem unerforschlichen Urgrund ihrer eigenen Heimlichkeit. Doch strahlt sie eben in die einzelnen Glieder der niederen Ordnung nur vermittels der höheren hinein, und wird - um es kurz zu sagen - zuerst an den obersten Mächten aus ihrer unendlichen Allverborgenheit vergegenständlicht und offenbar.

Durch den Engel, der ihn erleuchtete, wurde also der Prophet in dieses Gesetz eingeweiht; er lernte so, dass die Reinigung und alle anderen von Gott selbst herrührenden Urwirkungen, durch die obersten Wesen hindurch sichtbar erstrahlend, auf alle übrigen Wesen übertragen werden, sowie es deren jeweiligem Grade der Teilnahme am göttlichen Wirken entspricht. Die eigentümliche Kraft, durch Feuer zu reinigen, hat er deshalb auch nächst Gott durchaus richtig auf die Seraphim zurückgeführt.

Es ist daher kein Widerspruch, wenn es heißt, dass der Seraph den Propheten reinigte. So wie Gott dadurch, dass er jeglicher Reinigung Ursache ist, alles und jedes reinigt - oder deutlicher (ich will ein naheliegendes Beispiel gebrauchen), gleichwie von unserem Hierarchen gesagt wird, dass er selbst reinigt oder erleuchtet, wenn er durch seine Diakone oder Priester reinigt oder erleuchtet; denn die von ihm konsekrierten Stände führen ja ihre eigenen heiligen Tätigkeiten auf ihn zurück - so führt auch der Engel, welcher die Reinigung des Propheten mystisch vollzieht, sein eigenes Wissen und seine eigene Kraft des Entsühnens auf Gott als den Urheber zurück, auf den Seraph aber als auf den erstwirkenden Hierarchen. Man ist versucht, zu sagen, dass er den von ihm gereinigten Propheten mit der echten Ehrfurcht also belehrt habe: "Das erhabenste Prinzip der von mit an Dir vollzogenen Reinigung, ihr Wesen, ihr eigentlicher Vollzieher, ihr Urheber - das ist Derjenige, welcher auch die vornehmsten Naturen ins Dasein gerufen hat, und sie rings um sich in ihrer hohen Stellung erhält, sie vor jedem Irrtum und jedem Abfall bewahrt, und sie zur unmittelbaren Teilnahme an seiner eigenen fürsorgenden Tätigkeit fähig macht."

Diesen Sinn habe die Sendung des Seraph gehabt, sagte mir der Mann, der mich hierüber belehrt hat. "Als Hierarch und als Führer nächst Gott vollzieht jede Ordnung der rangobersten Wesen, von welchen auch mir selbst auf gottähnliche Weise die Kraft des Entsühnens verliehen worden ist, jetzt an Dir - durch mich - die Entsühnung." Jene Ordnung ist es, durch welche hindurch die höchste Ursache und Urwirkerin aller Reinigung aus ihrer Verborgenheit jede fürsorgenden Tätigkeiten auch auf uns erstreckt.

Solche Geheimnisse lehrte mich jener, und ich teile sie Dir mit. Es wird nun an Deiner verständig kritischen Einsicht liegen, Dich entweder durch Annahme einer der beiden hier dargelegten Gründe von der Schwierigkeit zu befreien, und ihn dem anderen vorzuziehen, falls Du glaubst, dass Vernunft und Wahrscheinlichkeit für ihn sprechen und er vielleicht auch der richtige ist. Oder Du magst auf eigene Faust etwas ausfindig machen, das Dir der eigentlichen Wahrheit näher verwandt scheint. Es sei denn, Du erfährst etwas noch Besseres durch jemand anderen, dem natürlich auch nur Gott das Wort verleihen kann und dem es die Engel dann vermitteln mögen.

So könnten wir, die wir Liebe zu den Engeln tragen, vielleicht eine noch klarere und uns noch liebere Einsicht erlangen.

Kapitel 14: Die Zahl der Engel

Auch dies ist geistiger Betrachtung wert, wie mich deucht; die Überlieferung der Schrift über die Zahl der Engel spricht von tausend Tausenden und nennt Myriaden von Myriaden; sie wiederholt dabei die höchsten der uns bekannten Zahlen, und multipliziert sie miteinander. Sie gibt uns dadurch deutlich zu verstehen, dass die Ordnungen der himmlischen Wesen für uns nicht zählbar sind.

In menschliche Begriffe nicht zu fassen ist also die Menge, sind also die Heere der überweltlichen Geister; sie übersteigen den mäßigen und beschränkten Umfang unserer sachlichen Zahlen, die Fülle ihrer Scharen ist bloß ihnen selbst bekannt, nur ihre eigene himmlische Erkenntnis kann sie durch überweltliches Wissen geistig bestimmen. In allseitiger Art wird ihnen solches Wissen von der urgöttlichen und unermesslich erkenntnisreichen Weisheitswirkerin geschenkt, die überweltlich und überwesentlich der Urgrund aller Dinge ist, ihre allein Wesen schaffende erste Ursache, ihre zusammenhaltende Kraft, ihr umfassender Abschluss, kurz, aller Dinge Sein und Eins und Alles.

Kapitel 15: Die bildlichen Gestalten der Engel

1. Wie sind solche Bilder zu denken?

Zuletzt ist noch übrig, dass wir - wenn es dir gefällt - uns ein wenig von der Anstrengung ausruhen, die für das scharfe geistige Hinschauen auf engelhaft erhabene Eigenschaften unumgänglich war, und jetzt zur breiten Fülle der mannigfaltigsten Einzelheiten herabsteigen, denen wir in vielgestaltiger Buntheit immer wieder bei bildlichen Engelsdarstellungen begegnen. Und an dieser Vielfalt der Bilder wollen wir dann wieder die Einfachheit der himmlischen Geister erkennen und zum Einen uns emporwenden.

Du mögest Dir aber vorweg klar werden, dass die uns aus heiligen Sinnbildern gewährten Aufschlüsse wieder die gleichen Rangordnungen der himmlischen Wesen offenbaren, bisweilen durch ihr hierarchisches Wirken, bisweilen durch ihr hierarchisches Sein, und wenn eben dieselben bald als hierarchisch Befehlende, bald als hierarchische Gehorchende auftreten (die der obersten Ordnungen als befehlende, die der letzten als ausführende - dann wieder auch die der letzten als befehlende, do dass gleiche Kräfte im Besitz von obersten, mittleren und unteren Mächten aufscheinen), so liegt darin kein Widerspruch. Wir müssen nur eben an unserer Methode der Erklärung festhalten.

Wenn wir nämlich behaupten wollten, irgendwelche Ordnungen würden von den höheren hierarchisch geleitet, und ständen zugleich auch wieder diesen selben höheren Ordnungen hierarchisch vor, und wenn wir daraus schleifen wollten, dass die höheren Ordnungen, denen die Leitung der niedrigeren zukommt, von eben diesen tieferen - also vom Gegenstande ihrer Leitung - selbst wieder gelenkt würden: dann wäre die Sache allerdings absurd und voll

hoffnungsloser Verwirrung. Wenn wir aber sagen, dass ein- und derselben Ordnung tatsächlich sowohl aktive wie passive Rollen verliehen sind, aber nicht in Bezug auf die gleichen Objekte und Subjekte, sondern dass eben jede einzelne Ordnung von der höheren hierarchisch geleitet wird, die tiefere aber leitet, dann werden wir wohl behaupten dürfen, ohne uns dabei zu widersprechen: ebendieselben Gestalten, welche die heilige Schrift in heiligen Bildern uns vorführen, kann man gelegentlich sowohl den ersten, als auch den mittleren und sogar auch den unteren Mächten zuweisen. So entspricht es der Wahrheit. Es wird mithin allen himmlischen Wesen unfehlbar zukommen, 1. dass sie sich zum Höheren hinwenden, 2. dass sie sich beharrlich im Kreise schwingen, um sich selbst, als Wächter ihrer eigenen Kräfte, und 3. dass sie mitteilend hinaustreten und so durch ihr Verkündigungsamt gegenüber den ihnen Anvertrauten auch an den Kräften der Vorsehung teilnehmen. Wie bereits oft wiederholt, ist solches den einen mehr, ja in überragendem Maße zugeteilt, den anderen aber wird es nur teilweise und nur in schwächerem Grade gewährt.

2. Das Feuer

Unsere Untersuchungen werden wir damit zu beginnen haben, dass wir zuerst die verschiedenen Typen unterscheiden lernen. Warum finden wir immer wieder, dass die heilige Schrift das vom Feuer entlehnte heilige Bild allen anderen vorzieht? Zumindest wirst du feststellen können, dass sie nicht bloß feurige Räder schildert, sondern auch feuerglühende Lebewesen, und Männer, die gleichsam von Blitzen zucken, ja, dass sie sogar um die himmlischen Wesen herum feurige Kohlen in Haufen und lodernde Feuerströme mit unermesslichem Rauschen anbringen. Auch die Throne wären feurig, hat sie gesagt, und selbst bei den höchsten Seraphim deutet sie schon durch ihren Namen an, dass sie feurig erglügen, und legt ihnen Eigenart und Wirkung des Feuers bei. Und überhaupt, nach oben und nach unten liebt sie solche vom Feuer hergenommenen bildlichen Darstellungen über alles. Ich glaube deshalb, dass das Kennzeichen des Feuers an den himmlischen Geistern gerade das andeuten soll, was sich bei ihnen am meisten der Gottgestalt annähert. Die heiligen Schriften schildern die Wohltaten der überwesentlichen und gestaltlosen Urwesenheit vielfach im Bilde des Feuers, weil dieses – wenn man so sagen darf – vielfach ein Auftreten von urgöttlicher Eigenschaft in den Bereich des Sichtbaren einführt. Denn das sinnlich wahrnehmbare Feuer ist sozusagen in allen Dingen. Es geht unvermischt durch sie alle hindurch, und bleibt doch allem unberührbar entrückt. Während es ganz Licht bleibt, kann es zugleich auch verborgen sein, an sich unkenndbar, wenn kein Stoff vorliegt, an dem es seine Wirkung offenbaren kann. Es ist unbezwingbar, nicht zu fassen, herrscht über alles, und führt alles, woran es hingelangt, zu seinem eigenen Wirken. Es hat verwandelnde Kraft und teilt sich allen mit, was irgend in seine Nähe komme; seine unverhüllten Strahlen erleuchten, es bleibt immer unbesiegt, unvermischt, trennend, unveränderlich, es steigt stets aufwärts, es durchdringt alles, richtet sich immer auf, und duldet kein Niedersinken zu Boden, ist immer bewegend und selbstbewegt, umfassend und selbst nie umfasst, nie eines anderen bedürftig und doch unvermerkt sich selbst vergrößernd. Es zeigt sich allen aufnahmefähigen Stufen in seiner gewaltigen Größe, bleibt stets allwirksam und mächtig, in allem unsichtbar gegenwärtig. Es scheint gar nicht da zu sein, wenn man sich nicht darum bemüht – aber beim Reiben flammt es plötzlich auf, als ob es sich nur hätte suchen lassen wollen. Seiner Natur nach entflattert es wieder, ohne Bleiben, unverringert in all seinen alldurchzuckenden seligen Mitteilungen. So könnte man noch viele andere Eigentümlichkeiten des Feuers finden, die einer Verwandlung urgöttlicher Wirkungsweise in irdisch-schaubare Vorgänge bildhaft entsprechen. Weil die Gotteskundigen das wissen, lieben sie es, die himmlischen Wesen in vom Feuer entlehnte Formen zu kleiden und offenbaren dadurch deren Gottähnlichkeit oder vielmehr deren Streben, mit allen ihren Kräften nach Gottes Vorbild zu handeln.

3. Die Menschengestalten der Engel

Auch die Menschengestalt geben sie manchmal den Engeln. Anlass hierfür ist wohl das Geistige des Menschen, weil alle seine schauenden Kräfte nach oben drängen, sein Körper aufrecht und gerade ist, und sein Herrschervermögen und seine Führergaben ihm eingeboren zu sein scheinen. Im Vergleich zu den Fähigkeiten vernunftloser Wesen ist der Grad seines sinnlichen Wahrnehmungsvermögens geringer, und doch erweist er sich durch die überragende Macht seines Geistes als ihnen allen überlegen. Seine auf vernunftmäßiges Wissen begründete Gewalt macht ihn unbezwinglich, die Natur seiner unverlierbaren Seele ist nicht zum Schweigen zu bringen.

an mag auch, so meine ich, aus der Vielgliedrigkeit unserer Körper passende Bilder zur Darstellung himmlischer Mächte gewinnen.

So könnte man sagen, unsere Sehkraft deutet den klaren Ausblick zu den göttlichen Lichtstrahlen an und ebenso das einfache, schmiegsame, nicht widerstrebende, schnellbeweglich reine und empfangsbereite Aufnahmevermögen für die urgöttliche Erleuchtung, ohne leidenschaftlichen Affekt.

Die unterscheidende Kraft des Geruchssinnes deutet, so ließe sich weiter sagen, auf das Vermögen hin, auch Geistes zu wittern, zu erspüren, die körperlosen, über alle sinnliche Vorstellung süßen Ausströmungen des Wohlgeruchs wahrzunehmen, und alles einsichtig zu unterscheiden, was nicht von dieser reinen Art ist, und es zu meiden.

Die Kraft des Gehörs deutet auf das Vermögen, urgöttliche Eingebungen zu empfangen und mit Verständnis aufzunehmen:

Der Geschmacksinn deutet auf Hunger nach geistigen Speisen und auf Sättigung durch göttliche Nahrungszuflüsse.

Der Tastsinn deutet auf das geistige Unterscheidungsvermögen für das Zutragliche und Unzutragliche.

Die Wimpern und Augenbrauen deuten auf das Vermögen, die aus der Schau Gottes gewonnene Erkenntnis auch zu bewahren.

Die Jugendstärke deutet auf das Wirken der immer blühenden, lebensspendenden Kräfte.

Die Zähne deuten auf die Fähigkeit, Aufgenommenes zu zerteilen. Denn jedes geistige Wesen zerteilt die ihm von einem göttlicheren Wesen gespendete, eingestaltige Erkenntnis, und zerlegt sie mit fürsorglicher Kraft in eine Vielheit, nach den Erfordernissen, die der Emporführung des bedürftigen Wesens entspricht.

Die Schultern, die Ellbogen und auch die Hände deuten wieder auf die Kraft, zu schaffen, zu wirken, zu handeln.

Das Herz aber ist ein Sinnbild des göttlichen Lebens, das seine eigene Lebenskraft gütig auf das Verbreitet, wofür es sorgt.

Die Brust ferner deutet auf die Unbezwingbarkeit und gleichsam auf die Schutzwehr für die lebensspendende Ausströmung des dahinterliegenden Herzens.

Der Rücken deutet auf die Kraft, welche alle lebenerzeugenden Mächte zusammenhält.

Die Füße endlich deuten auf das Bewegungsvermögen, auf die Schnelligkeit und Wendigkeit, auf das Hineilen der nach dem Göttlichen strebenden Kräfte. Darum hat auch die göttliche offenbar und die Füße der heiligen Geister beflügelt dargestellt.

Denn Flügel bedeuten Schnelligkeit des geistigen Auftriebs, das Himmelanstürmende, die Wegebahnung nach oben, die Kraft, die in Schweben hält, das Entrücktsein von allem, was an der Erde haftet. Darum soll uns die Leichtigkeit der Flügel erinnern, dass das Wesen der Engel in keiner Weise irdisch ist: ganz unvermischt und der Schwere nicht unterworfen, erheben sie sich zur Höhe.

Das Nackte und Barfüßigkeit bedeuten schließlich das Freisein und Freigelassensein, das leichte Losgelöstsein, aller Schranken bar, rein von aller äußeren Zutat: die möglichste Annäherung an die göttliche Einfachheit.

4. Die Kleider der Engel

Weil aber jene einfache und zugleich formenreiche Weisheit auch die Nackten bekleidet, und ihnen gewisse Geräte zu tragen gibt, so wollen wir auch die heiligen Gewänder und Werkzeuge der himmlischen Geister nach unseren Kräften erklären.

Das lichtfarbene und das feuerfarbene Kleid deutet, so scheint es, im Bilde des Feuers das Wirken nach Gottes Vorbild an, und die Kraft des Leuchtens, verleihen durch den Ruheort des Himmels, da im Himmel das Licht ist und überhaupt alles, was auf geistige Weise erleuchtet oder durch den Geist zum Leuchten gebracht wird.

Das priesterliche Kleid bezeichnet dann jede Kraft, die uns zum göttlichen emporführt, uns in mystischer Schau einweihet und überhaupt unser ganzes Leben zu heiligen vermag.

Die Gürtel deuten die Wachsamkeit an, mit der die erzeugenden Kräfte im Zaum gehalten werden, die stetig in sich selbst gekehrte Zucht und Sammlung, den nie ausweichenden, einhelligen Rhythmus der in unentwegtem Gleichmaß sein schwebenden Kreise zieht.

5. Die Geräte

Die Stäbe bedeuten das Königliche, sie sind Zeichen der Führerschaft und der richtenden Kraft, die jeglichem sein Maß und seinen Wert verleiht.

Die Speere und die Beile deuten auf jede Kraft, die das Ungleiche trennt, und auf die Schärfe, die Energie, die wirksamen Folgen der Ausübung jener Kraft.

Die Mess- und Baugeräte beziehe sich auf den planenden Gründerwillen, der Fundamente legt, aufbaut und vollendet, und auf alle Tätigkeiten, die sonst noch zu den planenden, emporführenden gehören - die auch als bekehrende Fürsorge für die tiefgestellten Wesen aufzufassen sind.

Manchmal können auch die bildlich dargestellten Werkzeuge, die den Engeln beigelegt werden, Symbole des Gerichts Gottes über uns sein. Die einen offenbaren dann die zurechtweisende Erziehung, die anderen deuten auf die strafende Gerechtigkeit hin, wieder andere auf die künftige Befreiung von Bedrängnis oder auf das Endziel der Erziehung, auch auf die Erlangung früheren Glückes oder auf die Neuverleihung anderer Gaben, größer oder kleiner, sinnlich wahrnehmbarer oder geistiger Kräfte. Ein scharfsinniger Verstand dürfte da wohl kaum je in Verlegenheit geraten, jeweils das sichtbar gemachte mit dem unsichtbar gemeinten in entsprechenden Einklang zu bringen.

6. Winde und Wolken

Dass Engel auch Winde genannt werden, zeigt ihren schnellen, fast zeitlosen Flug an, ihr Schweben über allem, ihre von oben nach unten und ihre von unten nach oben geleitende Bewegung, welche das Tiefere zur oberen Höhe emporreißt, und das Oberste bewegt, dass es dem Tieferen sich eröffnet, sich ihm fürsorgend durch sein Hervortreten mitteile. Ja man könnte sagen, dass der Name Wind – wenn er für den wehenden Lufthauch gebraucht wird – auch die Gottähnlichkeit der himmlischen Geister bezeichnet. Auch der Lufthauch hat ein Bild und einen Typus urgöttlicher Kräfte eingefangen (wie wir es in der „Symbolischen Theologie“ bei der geistlichen Deutung der vier Elemente bereits ausführlich dargelegt haben): Es ist das Bewegliche und Lebenerzeugende seiner Natur, sein schnelles, unbezwingliches Kommen und Gehen, das uns mahnt, und die Heimlichkeit des Anfangs und des Endes seiner Bewegung, deren Ursprung uns immer unbekannt und unsichtbar bleibt! „Denn Du weißt nicht“ – so steht es geschrieben – „ von wannen er kommt und wohin der geht.“

Aber auch Wolkengestalt legt die heilige Schrift bildlich den Engeln bei, indem sie dadurch andeuten mag, dass die heiligen Geister des Unerschaffenen Lichtes voll werden, überweltlich von ihm erfüllt, und dass sie das erstmalig Erscheinende, aus seinen Ursprüngen hervortretende Licht bescheiden in sich aufnehmen, ohne unangebrachten Stolz, und es dann neidlos auf die tieferstehenden Wesen übertragen können; sie teilen es ihnen in einer zweiten Lichtergießung mit, nach Maßgabe der Empfänglichkeit eines jeden.

Endlich wird durch die Wolken auch angedeutet, dass den Engeln eine schöpferische, lebensspendende, vermehrende und vollendende Kraft von Gott verliehen ist, eine Art Regenerzeugung im geistigen Sinn; so können mit ihrem befruchtenden Regen den aufnehmenden Schoß zu lebendigen Geburten erwecken.

7. Mystische Elemente

Wenn die heilige Schrift auch die Gestalten des Erzes, des Elektrons und von buntfarbigen Steinen verwendet, um himmlische Wesen im Sinnbild zu schildern, so bedeutet das Elektron, weil es zugleich goldfarben und silberfarben schillert, sowohl die Eigenschaften des Strahlens und Glänzens, die Lauterkeit des Goldes, das an den unvergänglichen, unerschöpflichen, unverminderten, nie betübten Hellglanz des Himmels erinnert. Und auch, was das Silber betrifft, so gemahnt es an die Klarheit des Himmels, an sein weißes, lichtvollstes Flimmern und Schimmern.

Beim Erz ist entweder an das Feurige zu denken oder - gemäß dem Ebengesagten - an seinen Goldglanz.

Die Bilder der buntfarbigen Steine scheinen entweder durch ihr Weiß das Lichtähnliche anzudeuten oder durch ihr Rot das Feurige, oder durch ihr Grün das Jugendliche und Blühende. Kurz, in jeder Gestalt wirst Du eine anagogische Mahnung der typischen Bilder finden können, die dich an Überirdisches erinnert.

Nachdem ich nur dies nach Kräften genügend erklärt zu haben glaube, müssen wir auch zu heiligen Ausdeutung der Tiergestalten übergehen, welche in der heiligen Schrift den Engeln bisweilen beigelegt werden.

8. Die Tiere

Die Löwengestalt verkörpert nicht nur die herrscherliche Art dieses Tieres, sein jähes, starkes Auftreten soll an das Unbezwingliche der unaussprechlichen Urgottheit erinnern, sowie seine Heimlichkeit an das Verdecken geistiger Spuren. Und dann seinen Gang: dieses geheimnisvoll verhüllte Anschleichen, die plötzliche Wendung ans Licht, das Stürzen nach oben - wie unter göttlicher Einstrahlung - solches Ebenbild lockt zum Vergleich.

Die Gestalt des Stieres gemahnt an Stärke, an Lebenskraft und an das Aufreißen der Feldfurchen - auch der geistigen! -, um die befruchtenden Regengüsse des Himmels aufzunehmen, Die Hörner aber sind ein Bild schützender Abwehr, ja ein Zeichen von Unbesiegbarkeit.

Auch die Adlergestalt weist auf etwas Königliches hin. Sie soll an schnellen Flug erinnern, der zu den höchsten Höhen strebt, an die Schärfe des Blicks, an die Vorsicht, an schnelles Herankommen, an die Leichtigkeit, mit der die kräftespendende Nahrung ergriffen wird, endlich an das eigentümliche Vermögen, durch machtvolles Anspannen der Sehkraft, unverwandt und unbehindert in den vollen blendenden Strahl des urgöttlichen Sonnenlichtes zu schauen.

Die Pferdegestalt bedeutet Gehorsam und zahmes Willfährigsein. Sind die Pferde weiß, bedeutet dies das Licht-Glänzende und dessen Verwandtschaft mit dem göttlichen Licht. Sind

sie dunkelfarbig, gemahnt dies an Geheimnisvolles; an Feuer und Tatkraft, wenn sie rot sind; und die bunten, weiß-schwarz-scheckigen sollen an jene Eigentümlichkeit erinnern, durch welche die äußersten Gegensätze mit alldurchdringender Kraft verbunden werden können. So wird das Unmittelbare mit dem Mittelbaren und Abgeleitetes mit dem Ursprünglichen zielsicher und vorsorglich verbunden.

Dächten wir nicht an Maß Und Ziel unserer Abhandlung, würden wir gerne auch nicht die einzelnen Eigentümlichkeiten der erwähnten Tiere untersuchen und alle Bildungen ihrer körperlichen Glieder nach dem Grundsatz der unähnlichen Ähnlichkeiten auf die himmlischen Mächte sinnbildlich übertragen. Wir können den Zorn der Tiere auf geistige Mannhaftigkeit beziehen, von der ja das zornige Gemüt nur ein ohnmächtiges Echo ist; die Begierden der Tiere auf die göttliche Liebe - und, um es kurz zu sagen, alle Sinnesempfindungen und die vielen Glieder der unvernünftigen Tiere können wir auf immaterielle Erkenntnisse himmlischer Wesen hindeuten. Wir vermögen sie mystisch auf die eingestaltigen Mächte zu übertragen.

Aber auf den Verständigen genügt längst das hier schon Gesagte, und nicht einmal das alles brauchte er. Allein schon die zureichende mystische Erklärung eines einzelnen befremdlichen Bildes wird ihm vollauf hinreichen, um fortan den Weg zu gleichartigem Erklären aus Ungleichartigem auch ohne Führung zu finden.

9. Flüsse, Räder, Wagen

Es ist endlich auch noch zu erwägen, dass manchmal von Flüssen, Rädern, Wagen im Zusammenhang mit himmlischen Dingen die Rede ist.

Feurige Flüsse bezeichnen die urgöttlichen Kanäle, die ihnen reichlich und unversiegbaren Zufluss gewähren und lebenspendende Fruchtbarkeit fördern. Die Wagen deuten auf die festverbundene Gemeinschaft der Gleichgestellten. Die Räder, die mit Flügeln versehen sind und ohne Rückschlag unablässig nach vorwärts sich drehen, lassen uns an die Kraft ihres auf geradem und rechtem Wege voranstrebenden Schwunges denken, denn alle geistige Schwingung ist zu dem gleichen stetigen Gang geradeaus nach aufwärts gerichtet.

Man vermöchte aber der Darstellung geistigen Aufschwunges im Bilde von Rädern auch noch in anderer Weise einen mystischen Sinn auszusprechen: Es ist ihnen nämlich auch, wie der Prophet sagt, der Name "Gelgel" gegeben, was in hebräischer Sprache Umwälzung heißt und zugleich Enthüllung. Denn die feurigen und göttlichen Räder vollziehen ihre Revolutionen und Revelationen, indem sie in nie ruhender Rotation im ein und dasselbe Gute schwingen. Das ist ihr Kreisen. Und dabei enthüllen sie das Verborgene: das ist ihre Offenbarung. Und dabei führen sie das Niedrige empor und geleiten die höchsten Erleuchtungen zum Tieferen vermittelnd hinab. Das ist die Umwälzung, die sie bewirken.

Noch ist die Erläuterung dessen übrig, was das Wort von der Freude der himmlischen Ordnungen zu bedeuten habe. Denn für die affektive Lust, die uns eigen ist, sind Engel durchaus nicht empfänglich. Es heißt aber doch, sie freuten sich mit Gott über das Wiederfinden des Verlorenen, ganz wie es einer göttlichen Wonne entspräche, und ganz so, wie die gütige und neidlose Fröhlichkeit über die Rettung derer sein müsste, die sich zu Gott bekehren; es ist jene unaussprechliche Lust, welcher heilige Menschen manchmal teilhaftig geworden sind, wenn die göttliche Erleuchtung durch göttliches Wirken in sie einströmte.

Soviel sei denn von mir über die heiligen Gestaltbildungen gesagt. Zu wenig allerdings für die genaue Offenbarung - aber wohl hinlänglich, wie ich glaube, für den vorgenommenen Zweck: dass wir nicht in niedriger Weise an den bildlichen Vorstellungen haften bleiben.

Epilog

Solltest Du aber einwenden, dass wir nicht der Reihe nach alle Kräfte, Tätigkeiten, Bilder der Engel erwähnt haben, so wie sie in der heiligen Schrift enthalten sind, so würden wir der Wahrheit gemäß darauf antworten: die Überweltliche Wissenschaft von diesen Dingen ist uns gänzlich unbekannt, und wir sind es viel eher, die da einer Führung durch einen anderen bedürfen, eines Weisen bedürfen, der uns die Leuchte vorantrage und uns in jene Geheimnisse einführe.

Was mit dem Gesagten sich als gleichwertig deckt, das haben wir übergangen, einerseits in der Sorge um das Ebenmaß dieser Abhandlung, andererseits aber auch, um das Verborgene, über uns Erhabene mit Schweigen zu ehren." (Dionysios Areopagita: Die Hierarchie der Engel)

Die Hierarchien

Ich gebe abschließend noch eben den Artikel zu dem Stichwort „Hierarchien“ aus dem „ABC der Anthroposophie – Ein Wörterbuch für jedermann“ von Adolf Baumann wieder:

„Der Christ begegnet sowohl im Alten wie im Neuen Testament Engeln verschiedenster Art. Dionysius Areopagita – ob er der in der Apostelgeschichte 17,34 genannte Paulusschüler oder ein, womöglich in dessen Tradition stehender Neuplatoniker war, bleibt hier nebensächlich – brachte diese himmlischen Wesenheiten in die für die christliche Theologie des Mittelalters gültige Ordnung von neun Stufen.

Aus eigener Einsicht in die geistige Welt bestätigt Steiner diese Gliederung, verdeutlicht aber die Benennungen. Er vermeidet es, für alle geistigen Wesen den Ausdruck „Engel“, „Engelreiche“, „Engelchöre“ zu verwenden, weil die Engel in einem engeren Sinne nur eine Rangstufe im Kosmos dieser Geister sind. Er nennt deshalb die Gesamtheit der nach Rangordnungen gestuften Wesenheiten der geistigen Welt die „Hierarchien“ und bezeichnet die einzelnen Ränge mit den aus der Antike überlieferten oder auch mit den entsprechenden deutschen Namen. In früheren Texten gebrauchte er dafür gelegentlich auch die in der Theosophischen Gesellschaft gängigen Ausdrücke:

Hebräisch-griechische Namen	Deutsche Namen
1. Seraphim	Geister der (All-)Liebe
2. Cherubim	Geister der Harmonien
3. Throne	Geister des Willens
4. Kyriotetes	Geister der Weisheit, Herrschaften
5. Dynamis	Geister der Bewegung, Mächte
6. Exusiai	Geister der Form, Gewalten
7. Archai	Geister der Persönlichkeit, Geister der Finsternis, Urkräfte, Urbeginne, Zeitgeister

- | | |
|----------------|---|
| 8. Archangeloi | Erzengel, Feuergeister, Geister des Feuers, Erzboten |
| 9. Angeloi | Engel, Geister (Söhne) des Zwilichts, Geister der Dämmerung, Söhne des Lebens, Boten (Lunar Pitris) |

Oft fasst Steiner diese neun Hierarchien in drei Gruppen zusammen und nennt dann jede Gruppe eine Hierarchiestufe. Dabei zählt er wieder von oben nach unten:

1. Hierarchiestufe: Seraphim, Cherubim, Throne
2. Hierarchiestufe: Kyriotetes, Dynamis, Exusiai
3. Hierarchiestufe: Archai, Archangeloi, Angeloi

(...) Über den Hierarchien steht die Trinität; ihr dienen alle diese den Menschen überragenden Wesen der Hierarchien. Unter dem Menschen, der als eigene Ordnung das Menschenreich bildet, stehen die drei Naturreiche: Das Tier-, das Pflanzen- und das Mineralreich.

Von planetarer Verkörperung zu planetarer Verkörperung und auch während dieser Phasen selbst sind die Hierarchien in fortwährender Entwicklung begriffen.

Auf dem alten Saturn haben beispielsweise die Archai ihre Menschheitsstufe erlebt, das heißt, sie standen auf der Bewusstseinsstufe, die heute dem Menschen eignet; auf der alten Sonne erreichten sie das Bewusstsein der heutigen Engel, auf dem alten Mond das der heutigen Erzengel, und jetzt auf der Erde stehen sie drei Bewusstseinstufen über dem Bewusstsein der Menschen. Auf der alten Sonne erreichten die Erzengel, auf dem Mond die Engel ihre Menschheitsstufe; auf der heutigen Erde stehen sie bewusstseinsmäßig um zwei bzw. eine Stufe über dem Menschen.

Ebenso wie die Hierarchien entwickelte sich auch der Mensch von planetarer Verkörperung zu planetarer Verkörperung weiter. Er soll sich jetzt auf der Erde weiter vervollkommen und wird, wenn er die für ihn vorgesehene Entwicklungshöhe erreicht, in Zukunft noch höher steigen. Als Ziel der Entwicklung ist den Menschen bestimmt, dereinst als „Geister der Freiheit“ und als „Geister der Liebe“ (je nach Zählung) die zehnte Hierarchie (unter den Engeln) bzw. die vierte Hierarchie (nach der Gruppe der Archai, Erzengel und Engel) zu bilden. Als Wesen der Hierarchie werden sie in dieser fernen Zukunft keinen irdischen Leib mehr annehmen.

Jede Hierarchie erfüllt im Weltganzen ihre Aufgabe. Wesen auf der Ordnung der Engel beispielsweise üben die Funktion von Individualgeistern aus. Jeder Mensch hat seinen Engel, der ihn auf seinem Lebensgang begleitet, der ihn auch mit dem Wissen um die früheren Inkarnationen von Erdenleben zu Erdenleben führt. Erzengel sind Volksgeister, das heißt, sie wirken so in den einzelnen Menschen eines Volkes, dass dieses nicht einfach als Summe der einzelnen Individualitäten aufgefasst werden kann, sondern als Gesamtorganismus mit eigener – höherer – Individualität verstanden werden muss. In entsprechender Weise sind über den Erzengeln wiederum die Archai als Zeitgeister für die Gestaltung längerer geschichtlicher Zeitepochen tätig. Noch höhere Wesenheiten wirken als Sprach- und als Rassegeister. Es wäre indessen eine zu starre Vorstellung, würde man Wesen einer bestimmten Stufe als absolut gleichrangig ansehen. Wie im Menschenreich gibt es auch in den Ordnungen der Hierarchien höher entwickelte, weniger entwickelte und zurückgebliebene Wesen, und dementsprechend sind dann die Aufgaben von Wesenheiten der gleichen Stufe einfacher oder anspruchsvoller und umfassender.

Steiner betont, dass man sich die Tätigkeit der höheren Wesen als sehr reale Wirklichkeit vorzustellen hat; „Nun wird es unserer Zeit schon ganz besonders schwer, Wesenheiten anzuerkennen, welche für die äußere sinnliche Wahrnehmung, für die äußere materielle Erkenntnis sozusagen gar nicht da sind (...). Denn was ist es eigentlich, was man heute da oder dort Volksseele, Volksgeist nennt? Es ist höchstens das, was man gelten lässt als eine Eigenschaft, als eine gemeinschaftliche Eigenschaft von so uns so vielen hundert Menschen oder Millionen von Menschen, die auf einem gewissen Boden zusammengedrängt sind. (...) Das muss das erste sein, dass man in offener und ehrlicher Weise sich den Gedanken bilden kann, dass es Wesenheiten gibt, die sich ohne Weiteres eigentlich nicht sinnliche äußern, dem gewöhnlichen materiellen Wahrnehmungsvermögen sich nicht darbieten, dass es sozusagen zwischen den Wesen, die sinnliche wahrnehmbar sind, andere unsichtbare Wesenheiten gibt, die hereinwirken in sichtbare Wesenheiten wie die menschlichen Wesenheit in die menschlichen Hände oder menschlichen Finger, dass man also sprechen kann von dem schweizerischen Volksgeist wie von dem Geiste eines Menschen (...).“ (Adolf Baumann: ABC der Anthroposophie – Ein Wörterbuch für jedermann, S.130-133)

Dazu folgende Anmerkung: Die Zusammenfassung der neun Hierarchien in drei Dreiergruppen nenne ich auch eine Zusammenfassung in drei **Hierarchiestufen**. Man lese vielleicht einmal die Schrift von Dionysios Areopagita, aber auch die Geheimwissenschaft von Steiner (GA 13).

Joachim Stiller

Münster, 2012

Ende

Zurück zur Startseite